

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1936

4.3.1936 (No. 54)

Bezugspreis: Drei Haus monatl. 2.-M im voraus, im Verlag od. in den Zweigstellen abgeholt 1.70M. Durch die Post bez. monatl. 2.-M zuzügl. 36 Pf. Zustellgeld. Einzelpreise: Werftags-Kummer 10 Pf., Samstag/Sonntag-Kummer 15 Pf. Im Fall höherer Gewalt hat der Bezahler keine Ansprüche bei veränderten oder nicht-erschienenen der Zeitung. Abbestellungen können nur innerhalb bis zum 25. des Monats a. h. Monats-Beitrag angenommen werden. Anzeigenpreise: Die 22 mm breite Millimeter-Zeile 8 Pf. Stellen-Gesuche (nur 1- oder 2-spaltig) und Angebote, Familien- u. 1- und 2-spaltige Gelegenheits-Anzeigen von Privaten ermäßigter Preis. Die 24 mm breite Millimeterzeile im Zeitteil 55 Pf. Bei Mengenabschlüssen Nachlaß nach Staffeln B. Die Nachlässe treten bei Konturen außer Kraft. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe am Rhein. Für unübertragbare Rechte übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Badische Presse

und
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung
Badens große Heimatzeitung
Karlsruhe, Mittwoch, den 4. März 1936

Einzelpreis 10 Pfg.
Nummer 54
Eigentum und Verlag:
Süddeutsche Druck- und Verlags-
gesellschaft m. b. H., Karlsruhe am Rhein.
Hauptredaktion: Dr. Otto Schenck.
Stellvertreter: Max Böde.
Verlagsleitung: Dr. Kurt Meißner.
Joh. Jakob Stein; für Badische Chronik
und Sport: Hubert Dörflinger; für
Faktes und Briefkasten: Karl Binder;
für Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung:
Max Böde; für den Wirtschaftsteil:
Fritz Heß; für die Bilder: die Redak-
tion; für den Anzeigenteil: Lub-
wig Meindl; sämtliche in Karlsruhe.
Berliner Schriftleitung: Dr. Kurt Meißner.
Fernsprecher: 4053, 4051, 4052, 4053.
Hauptgeschäftsstelle: Kart-Friedrichs-
straße 6. — Postcheckkonto: Karlsruhe
Nr. 19 800. — Bellagen: Wolf u. Heimt /
Buch und Nation / Film und Kunst /
Roman-Blatt / Deutsche Jugend / Sport-
blatt / Frauen-Zeitung / Bilderzeitung /
Landwirtschaft, Gartenbau / Karlsruher
Verein. D. M. I. 36: 21 140. Bl. 7.

Mussolinis Druck auf Frankreich.

Der Genfer Versöhnungsversuch und seine Hintergründe — Pariser Geständnisse.

T. Paris, 4. März. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Der 13er-Ausschuß des Völkerbundesrates hat gestern nachmittag auf Vorschlag Ebens und Flandin einen Appell an die Kriegführenden beschlossen, in dem sie aufgefordert werden, die Feindseligkeiten sofort einzustellen und Friedensverhandlungen im Rahmen des Paktes zu eröffnen. Sie sollen sich zu dieser Aufforderung bis spätestens 10. März äußern. Inzwischen sollen in Genf keine weiteren Beschlüsse gefaßt werden.
Die sehr unbestimmte und weitherzige Fassung dieses Friedensappells und vor allem die Nichterwähnung einer Forderung auf sofortige Kampfeinstellung hat die Hoffnungen in Paris für eine günstige Aufnahme in Rom wesentlich bekräftigt. In Kreisen des Quai d'Orsay vertritt man heute die Ansicht, daß es Flandin gelungen ist, der Friedensaufforderung eine Fassung zu geben, die ihre Ablehnung durch Mussolini sehr schwer möglich macht. Die anschließenden Erklärungen des englischen Außenministers werden in Paris nicht weiter tragisch genommen. Sie werden als notwendige Begleitmusik hingestellt, um die Fassade des Völkerbundes zu wahren. Man glaubt umso weniger an eine kategorische Ablehnung Mussolinis, als dieser, wie man hier bemerkt, sogar die Möglichkeit habe, im Falle einer grundsätzlichen Annahme der Aufforderung nicht nur eine Ausschaltung neuer Sanktionen zu erzielen, sondern auch Aussicht habe, eine Vorkriegs- und bereits bestehenden Sanktionen durchzusetzen. Die daraus sich ergebenden Verhandlungen könnten überdies Italien erlauben, bis zum Ausbruch der Regenperiode seinen Feldzug stillschweigend fortzusetzen und solange diplomatisch zu manövrieren, bis die italienische Armeeleitung in Aethiopien die notwendigen territorialen Erfolge aus dem letzten Sieg gezogen hätte.
Ueber die letzten Vorgänge in Genf erfährt man noch folgende bedeutsame Einzelheiten: Es steht fest, daß die englisch-französische Zusammenarbeit, von der man soviel Aufhebens in Paris gemacht hat, keineswegs so einwandfrei funktioniert hat, als man hier glauben machen will. Flandin wurde von dem Beschluß des englischen Kabinetts zur Verschärfung der Sanktionen erst in allerletzter Stunde von Eben benachrichtigt. Flandin hat daraufhin mit großem Nachdruck verlangt, daß noch ein Vermittlungsantrag gestellt werde, um die Entwicklung nicht zu überhastigen, sondern Zeit

zur Ueberlegung zu lassen. Mit Behagen stellt die französische Presse fest, daß Flandin und Boncour genau dieselbe Politik des Hinauszögerns geführt haben, wie sie von Laval geführt worden ist und die die französische Linke außenpolitisch immer zum größten Vorwurf gemacht hat. Ursache dieser mit dem Feuertreiser der von der französischen Linke gezeigten Völkerbundspolitik schwer zu vereinbarenden Haltung war ein alarmierendes Telegramm, das Flandin von seinem Botschafter aus Rom erhalten und von dessen Inhalt der französische Außenminister sofort Eben in Kenntnis gesetzt hat.
Chambrun teilte Flandin mit, daß ihn Mussolini zu sich gerufen habe und ihm in aller Form erklärt hat, daß Italien im Falle einer Verschärfung der Sanktionen aus dem Völkerbund austreten werde. Daraufhin habe Mussolini erklärt, daß Italien zwar nicht den Locarno-Vertrag aufgeben werde, wozu es keine juristische Möglichkeit habe, aber, was für Frankreich noch schwerwiegender ist, die auf Grund des Vertrages und der römischen Abkommen vom Januar 1935 im Laufe des letzten Jahres zwischen den Generalstäben der beiden Länder getroffenen Abmachungen widerrufen werde.
Diese Abmachungen hatten den Zweck, eine ständige Bereitschaft der beiden Heeresleitungen zu schaffen, für den Fall einer Inkraftsetzung der Verpflichtung Italiens durch den Locarno-Vertrag. Bekanntlich haben diese militärischen Abmachungen dem französischen Generalstab eine grundsätzliche Umgestaltung seines Aufmarschplanes und Mobilisierungsplanes erlaubt und zur Entblößung der Garnisonen an der saharien Grenze geführt.

Interessant ist bei diesen Mitteilungen, die von der französischen Presse ganz offen ausgesprochen werden, vor allem die Tatsache, daß damit zum erstenmal offen von Frankreich das Bestehen solcher geheimer militärischer Abmachungen zugegeben wird, was bisher immer geleugnet worden war. Man kann wohl sagen, daß in diesen geheimen Militärabmachungen die Quelle der Gerüchte über die berühmte Geheimklausel der römischen Abkommen Laval's zu suchen ist.
Mussolini hat schließlich dem französischen Botschafter noch mitgeteilt, daß er im Falle einer Verschärfung der Sanktionen endgültig seine Unterschrift für einen Flottenvertrag verweigern werde.

England und Aegypten.

Die Aussichten der Verständigungsverhandlungen.

Von
Dr. Theodor Seibert
unserem Vertreter in London.

Nach sechsjähriger Pause — mitten in den aufgeregten Tagen des ostafrikanischen Sieges und des Mittelmeerkonfliktes — sitzen Engländer und Aegyptier zum erstenmal wieder am runden Tisch. Englands erbitterter Feind im Nillande, der Waditenführer Naha's Pascha, ist Führer der ägyptischen Delegation, die fast alle Schattierungen des ägyptischen Parteiwesens in sich schließt. Naha's Pascha gab in seiner Eröffnungsrede der Hoffnung Ausdruck, daß es diesmal endlich gelingen möge, eine endgültige Verständigung über die Beziehungen beider Länder zu erzielen auf einer Grundlage, die Aegyptens Unabhängigkeit anerkennt, gleichzeitig aber die britischen Interessen schützt. Der hohe Kommissar Britanniens, Sir Nils Lampton, antwortete im gleichen Ton: Es sei der heisse Wunsch der britischen Regierung, durch Geduld, gegenseitiges Verständnis und entschlossenen, guten Willen zu einer Lösung zu gelangen. Es handele sich darum, die Schwierigkeiten zu überwinden, die die Verhandlungen im Jahre 1930 zutage gebracht haben. Das Ziel sei die Herstellung der vollständigen Souveränität Aegyptens; Errichtung von Beziehungen, die beide Länder als Verbündete erscheinen lassen würden.

Die am Dienstag eröffneten Verhandlungen dienen noch nicht diesen, weitgesteckten Zielen. Trotzdem sind sie für die Zukunft entscheidend: Kairo und London haben nämlich beschlossen, gerade die beiden schwierigsten Fragen, das englische Militärregime in Aegypten und die Hoheitsrechte im Sudan vorweg zu nehmen. Wenn ihre Lösung gelingt, dann dürften nach englischem Ermessen dem Abschluß des Souveränitäts- und Allianzvertrages keine ernsthaften Hindernisse mehr im Wege stehen.

Nach dem Zusammenbruch der Verhandlungen im Jahre 1930, für den Naha's Pascha direkt verantwortlich war, hatten die Engländer beschlossen, keine neuen Versuche zu einer Verständigung mehr zu unternehmen. Dabei ist es fast sechs Jahre lang geblieben. Erst als gegen Ende des vergangenen Jahres Naha's Pascha sich bereit erklärte, die Militärklausel des Entwurfes von 1930 heute anzunehmen, war eine neue Lage entstanden. Nach einigem Zögern, das durch den Mittelmeerkonflikt verursacht wurde, und das in den beiden unglücklichen Reden Sir Samuel Hoares seinen Ausdruck gefunden hatte, entschloß sich London um die Jahreswende, an den Verhandlungstisch zu gehen. Von einer bloßen Rückkehr zum Entwurf von 1930 kann aber kaum die Rede sein: Damals war vereinbart worden, daß Aegypten selbst keine britischen Garnisonen mehr haben solle und daß lediglich die Suezkanalzone noch 20 Jahre lang durch britische Truppen geschützt werden soll, deren Zahl auf 8000 Soldaten und 3000 Mann der Fliegertruppe beschränkt wurde. Der britische Generalinspekteur und das andere englische Personal der ägyptischen Armee sollte entlassen und durch eine mit rein beratenden Funktionen ausgestattete Militärkommission ersetzt werden. Für den Fall eines Krieges eines der beiden Länder mit einer dritten Macht sollten allerdings schon nach dem Entwurf von 1930 alle militärischen Einrichtungen Aegyptens den britischen Streitkräften zur Verfügung stehen. Die Erfahrungen der jüngsten Vergangenheit und die Entwicklung der Militärtechnik, vor allem der Luftwaffe, haben aber die englischen Behörden heute zu der Ueberzeugung gebracht, daß der Entwurf von 1930 den Schutz Aegyptens keinesfalls sichern würde, falls eine Großmacht (sies: Italien) einen Angriff gegen das Nilland unternehmen sollte. Die englischen Militärs glauben, heute nicht auf die Garnisonierung britischer Truppen im eigentlichen Aegypten und sogar in Kairo selbst verzichten zu können und sie sind ferner der Meinung, daß ein Militärabkommen nur einen Sinn habe, wenn die ägyptische Armee vollständig nach britischem Muster und mit britischer Hilfe aufgebaut und erzogen wird. Diese Forderungen werden schwer in Einklang zu bringen sein mit dem ägyptischen Nationalstolz, der die Anwesenheit englischer Soldaten als eine ständige Beeinträchtigung der Souveränität empfindet. Die Hoffnungen auf eine Verständigung gründen sich aber auf die Tatsache, daß Aegypten selbst durch die italienischen Drohungen aufs äußerste beunruhigt worden ist und den militärischen Schutz für notwendiger hält denn je: In der Sudanfrage, an der die Verhandlungen von 1930 endgültig gescheitert sind, dürften die Meinungsverschiedenheiten heute leichter zu überbrücken sein. Die ägyptischen Träume von einer großen wirtschaftlichen Expansion am oberen Nil sind durch die heutige bessere Kenntnis der beschränkten Möglichkeiten im Sudan etwas ernüchtert worden. Die formelle Souveränität, die Aegypten im Sudan fordert, wird den Engländern nicht mehr soviel Kopfschmerzen machen als vor zehn Jahren, als die Bogen der Erregung

QZ 129 klar zum Aufstieg.

Die Besatzung zur Jungfernfahrt versammelt / Fieberhafte Spannung in der Zeppelinstadt

m. Friedrichshafen, 4. März. (Drahtmeldung unseres Sonderberichterstatters.) Friedrichshafen am Bodensee, die Zeppelinstadt, steht nun völlig im Zeichen des neuen großen Ereignisses, der Jungfernfahrt des LZ 129. Ununterbrochen ist in den letzten Tagen in Wechselrhythmen in der Halle an dem Luftschiff gearbeitet worden, um die letzte Hand für den Aufstieg anzulegen.
Am Mittwochmorgen konnte dann der Zeppelin „Mar zum Aufstieg“ gemeldet werden.
Noch steht der genaue Tag und die genaue Stunde nicht fest. Aber alles wartet mit größter Spannung — ist doch gerade die Bevölkerung von Friedrichshafen so ganz mit Haut und Haaren mit der Zeppelinerfahrt verknüpft. Es mag wohl nicht eine einzige Familie in dieser Stadt geben, die nicht irgendeine Beziehung zu der Werft hätte, und wäre es auch nur die allerkleinste. So ist eigentlich ganz Friedrichshafen in weitestem Maße an dem Werden und Gedeihen der Zeppelinerfahrt beteiligt.
Das Tempo auf der Werft ist beinahe beunruhigend. Während noch in der Halle des LZ 129 die letzten Einbauten an diesem wunderbaren Luftschiff vorgenommen wurden, arbeiteten schon in der nächsten Vorhalle die Arbeiter an den einzelnen Teilen für das neue LZ 130, das bereits im kommenden Jahre 1937 in den Sommerfahrplan der Zeppelinerfahrten eingestellt werden soll. Inzwischen sind die verantwortlichen Beamten der Versuchsanstalt für Luftfahrt in Berlin mit den Abnahmearbeiten für LZ 129 beschäftigt und die alte und erprobte Besatzung des LZ 127 beginnt sich in dem neuen Luftfahrzeug einzurichten.
Diese Jungfernfahrt steht unter der Leitung des Chefkonstruktors der Friedrichshafener Werft, Direktor Dr. Darr. Auch die an dem Bau des neuen Luftschiffes beteiligten Ingenieure nehmen an dieser Werftstättenfahrt teil. Die erste „Ausfahrt“ wird selbstverständlich nur einige Stunden dauern und kaum über das Bodenseegebiet hinausgehen. Der Referent des Reichsluftfahrtministeriums, Oberstleutnant Dreißhaupt, ist inzwischen aus Berlin in Friedrichshafen eingetroffen, um während der Dauer der Werftstättenfahrt anwesend zu sein. In großer Zahl sind natürlich die Vertreter des Films und der Presse aufgetaucht, die das große und historische Ereignis

des ersten Aufstieges des „LZ 129“ miterleben wollen. Der Termin des Aufstieges ist naturgemäß von den meteorologischen Verhältnissen abhängig.
Für das Publikum ist das Werkgelände bei diesem ersten Aufstieg strengstens abgesperrt. Mit jeder Post aber kommen Hunderte und Tausende von Briefen bei der Werkleitung an mit den verschiedensten Fragen.
Am Mittwochmorgen ist die neue Besatzung in der Werfthalle des neuen Luftschiffes vollzählig angetreten. Das Wetter ist klar und schön. Wenn also die Stationen gute Meldungen bringen, könnte der Start sogar unmittelbar bevorstehen.

Vor einem Dreier-Abkommen in der Flottenfrage.

S. London, 4. März. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Der denkwürdige 3. März, der die britische Rüstungspolitik in ihrer Grundrichtung für Jahre hinaus festgelegt hat, ist auch entscheidend für die Londoner Flottenkonferenz geworden. Die Franzosen und Amerikaner haben sich gestern über die Frage der Schlachtschiff-tonnage geeinigt und damit den Weg für ein Dreimächteabkommen geebnet. Die Pariser Regierung ist nun mit einer Höchsttonnage von 35 000 Tonnen und 35-Zentimeter-Geschützkalibern einverstanden unter der Voraussetzung, daß an dieser Begrenzung bis zum Ende des Jahres 1940 festgehalten wird. Die drei noch aktiv mitarbeitenden Delegationen Frankreichs, Englands und Amerikas sind nun damit beschäftigt, den Vertragstext fertigzustellen. An die Unterzeichnung des Vertrages durch diese drei Mächte werden sich dann die englischen Verhandlungen mit Deutschland und Rußland anschließen. Man hofft ferner, daß Italien nach Beendigung seines Konfliktes mit dem Völkerbund gleichfalls des Abkommens beitreten wird. Ein Schönheitsfehler des neuen Flottenvertrages wird die „Fluchtklausel“ sein, die Japans Fernbleiben nötig macht und die es anderen Seemächten gestattet, vom Vertrag zurückzutreten, falls die japanische Baupolitik in wesentlichen Zügen von den Londoner Vereinbarungen abweichen sollte.

45
65
78
40
10
25
28
40
48
80
95
32
58
70
40
25
52

nach der Ermordung des britischen Sirdars (Generalgouverneurs) noch hochgingen.
Trübe englische Erfahrungen und ägyptische Heißblütigkeit werden dafür sorgen, daß die jetzt begonnene Verhandlungen schwierig und krisenreich sein werden.

Das tägliche Schauspiel der italienischen Truppentransporte im Kanal und das Krachen der Fliegerbomben an der abessinischen Grenze dürfte aber beiden Verhandlungspartnern die Dringlichkeit einer Verständigung zum Bewußtsein bringen.

Blick in die Zeit.

Zwischen Tiber und Donau.

Im italienischen Ministerrat nahm gestern Mussolini energisch gegen alle weiteren Veruche Stellung, die Donaufrage ohne Italien zu lösen. Als Gegenaktion der faschistischen Regierung kündigte Mussolini, wie wir bereits in einem Teil unserer gestrigen Ausgabe melden konnten, die Einberufung einer Dreierkonferenz nach Rom für den 18., 19. und 20. März an, an der Bundeskanzler Schulzinnig und Außenminister Berger-Waldenegg für Österreich, Ministerpräsident Gömbös und Außenminister von Kanya für Ungarn, Mussolini und Unterstaatssekretär Suvich für Italien teilnehmen werden. Der in Paris, jedoch nicht von der französischen Regierung in der letzten Zeit wiederholt unternommene Versuch, die sogenannte Donaufrage ohne Italien zu lösen, so besagt ein amtliches Communiqué, sei wie nicht anders zu erwarten, gescheitert. Es sei überflüssig, zu wiederholen, daß ein Kollektivvertrag im Donauboden die Mitarbeit Italiens und der ihm verbundenen Staaten nicht übergehen könne. Die Besprechungen in Rom würden mit diesen Problemen eng zusammenhängen.

Soweit die amtlichen Neußerungen zu diesem überraschenden Vorstoß Italiens, den man im ersten Augenblick angesichts der Ereignisse in Genf als ein kühnes Ablenkungsmanöver bezeichnen möchte. Wenn dies nicht der Fall sein sollte, was vorläufig dahingestellt bleiben muß, dann müssen andere zwingende Gründe zu dieser improvisierten und stark nach Demonstration aussehenden Konferenz Anlaß geben.

Die jüngste Begegnung Berger-Waldeneggs mit Suvich in Florenz ist, wie man heute weiß, negativ verlaufen. Das von Starhemberg in Paris und London Erreichte, nämlich die Garantie Österreichs durch Artikel 16 der Völkervereinbarungen steht keineswegs mit der italienischen Donaupolitik im Einklang, nicht zum mindesten, weil die sogenannte Macht am Brenner, für die Frankreich immer noch zu zahlen bereit war, entwertet, wenn nicht sogar überflüssig wird. Ferner hat Österreich in Florenz zu verstehen gegeben, daß es der italienischen Außenpolitik in gewissen Fällen, so bei einer engeren Annäherung an Deutschland oder beim Austritt aus dem Völkerverbund nicht im gleichen Schritt zu folgen vermöge, sondern sich volle Handlungsfreiheit vorbehalten müsse. Nimmt man noch die Annäherungsversuche zwischen der kleinen Entente und Österreich und das sozusagen gleichzeitige Verhältnis zwischen Italien und Ungarn hinzu, das sich in den letzten Monaten von selbst herausgebildet hat, so bestehen zwingende Gründe genug, eine klärende Aussprache herbeizuführen. Vizekanzler Starhemberg wird heute schon in Rom eintreffen. Angehängt ist der Besuch des Fürsten, der vom König und Mussolini empfangen wird, rein privater Natur. Kurz vor seiner Abreise nach Rom hat gestern abend Vizekanzler Starhemberg an Mussolini folgendes Telegramm gerichtet:

„Mit den Faschisten Italiens durch eine uns gemeinsame Kampfbahn verbunden, nehmen wir österreichischen Heimat-schüler innigen Anteil an Freude und Leid unserer Kameraden in Italien. Mit aufrichtiger und stolzer Freude erfüllen uns daher deren Siege und Erfolge der letzten Tage. Wir beglückwünschen hierzu Euer Excellenz und wir senden auch die Wünsche für eine Zukunft, die im Zeichen des Faschismus stehen möge. Starhemberg.“

nistischen Kreisen in Paris in Verbindung. In zahlreichen Veröffentlichungen in der Emigrantenpresse zieht er die Verhältnisse in Deutschland in den Schmutz und verbreitet entstellende Darstellungen der wirtschaftlichen Lage Deutschlands. Sein Buch „Rustizismus an Katina“ enthält eine zerstückelte Geschichtsbetrachtung, die mit den gemeinsten Anariffen gegen die Reichsregierung verbunden ist.

16. Rosa Leviné-Meier, Witwe des in der Münchener Rätezeit handrechtlich erschossenen Kommunistenführers Eugen Leviné, ist in Paris als bolschewistische Agentin tätig, die in landesverräterischer Weise die Interessen des Reiches schädigt.

17. Gustav Ludwig May, genannt Hartung, früher Generalintendant im Hessischen Landestheater, begab sich in die Schweiz und richtete gehässige Anariffe gegen die Neuordnung des deutschen Theaterwesens, in denen er die künstlerischen Ziele des Reiches in der niedrigsten Weise herabsetzte.

18. Bernhard Menné, früher Redakteur an verschiedenen kommunistischen Zeitungen, tritt in der Tschechoslowakei führend als Deber gegen Deutschland auf. Er schreibt Artikel über das nationalsozialistische Deutschland, in denen er Deutschland kriegerischer Absichten verdächtigt und ein völlig entstelltes Bild über die politischen Verhältnisse des Reiches gibt.

19. Hippolit Miedede, kommunistischer Agitator, der wegen seiner staatsfeindlichen Betätigung aus Holland ausgewiesen wurde. Er begab sich nach Rußland, stellte sich in den Dienst der kommunistischen Weltpropaganda und treibt die wütekste Debe gegen Deutschland und seine neuen Einrichtungen an.

20. Carl Paetsche, ehemaliger sozialdemokratischer Redakteur in Schlesien, wanderte nach der Schweiz aus, wo er falsche Darstellungen über die Verhältnisse in Deutschland verbreitet. Er unterhält enge Beziehungen zu marxistisch-internationalen Organisationen und gehört zu den Emigranten, die in hemmungsloser Debe gegen Deutschland ihre Aufgaben erblicken.

21. Heinz Pol, jüdischer Schriftsteller, jetzt ständiger Mitarbeiter der nur der Debe gegen das Reich dienenden Wochenschrift „Die neue Weltbühne“ in Prag. Durch seine von blindem Haß gegen das Reich diktierten Nachwerke versucht er, den ersten Aufbaumwillen Deutschlands im Ausland zu verdächtigen und herabzusetzen.

22. Ernst Schumacher, sozialdemokratischer Funktionär und Journalist, wurde aus Holland, wohin er zuerst abwanderte, wegen seiner illegalen politischen Betätigung ausgewiesen und begab sich dann nach Belgien, wo er sich führend als Drahtzieher der marxistischen Wühlarbeit gegen das Reich betätigt.

23. Herbert Stahl (Stell), jüdischer Redakteur, der in amerikanischen Zeitungen die verlogensten Preskennariffe gegen Deutschland richtete und insbesondere bei der jüdischen Boykottbewegung alle übriegen Nachwerke dieser Art an Gemeinheit überbot.

24. Erich Wollenberg, Schriftsteller und früherer Mitglied der kommunistischen Reichstagsfraktion. Er betätigte sich führend an der Revolte des November 1918 und stellte sich der Münchener Räteregierung zur Verfügung. Nach Verbüßung der wegen Hochverrats erlittenen Strafe war er Redakteur kommunistischer Zeitungen. An leitenden Stellen der ehemaligen kommunistischen Parteiorganisationen versuchte er, den bewaffneten Aufstand im Anlande vorzubereiten. Nach dem Umsturz betätigte er sich in Rußland in Wort und Schrift gegen die Interessen des Reiches.

25. Arnold Zweig, jüdischer Schriftsteller, hat sich in die Front der gehässigsten antideutschen Emigranten gestellt. Seine Gehärdte veröffentlicht er mit Vorliebe in den Pariser Emigrantenblättern.

Das Vermögen sämtlicher obengenannter Personen wird hiermit beschlagnahmt. Die Entscheidung darüber, inwieweit der Verlust der deutschen Staatsangehörigkeit auf Rom-Italienangehörige auszuweichen ist, bleibt vorbehalten.

Die Rüstungsfreudigkeit Englands.

Baldwins Aufrüstungspläne begegnen fast gar keinem Widerstand.

S. London, 4. März. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Zusammen mit den Ankündigungen des britischen Weißbuchs (dessen Inhalt wir auf Seite 3 wiedergeben) wird das englische Volk im Haushaltsjahr 1938/37 50 Millionen Pfund Sterling mehr für seine Wehrmacht aufbringen müssen als im Vorjahr. Wenn eine britische Regierung ihm das vor drei Jahren zugemutet hätte, rund 1 Milliarde Reichsmark (zum Nominalkurs umgerechnet) für Rüstungen auf den Tisch zu legen, so wäre zweifellos ein Sturm der Entrüstung durch das Land gegangen und die Regierung gestürzt worden. Heute ist nicht nur von einem Entrüstungssturm nichts zu merken, sondern es fehlt sogar jede ernsthafte Kritik. Das Blatt der Arbeiterpartei meint zwar, daß die Regierung an Begriffsverwirrung leide, weil sie vom kollektiven System rede und sich gleichzeitig am Wettrennen beteilige. Und die Organe der Presselords sind mit dem Umfang des Sofortprogramms nicht zufrieden — im ganzen aber ist England offenbar überzeugt davon, daß das Kabinett Baldwin die einzig richtigen Schlüsse aus der internationalen Lage gezogen hat. Mit anderen Worten: Die englische Öffentlichkeit ist gründlich und endgültig von den letzten Illusionen geheilt, die der „Krieg zur Beendigung des Krieges“ in Britannien erzeugt hat.

Bezeichnend für diesen einschneidenden Stimmungswandel ist die Tatsache, daß in einem der vielen Konferenzräume des Westminsterpalastes heute die Führer des britischen Gewerkschaftsrates zusammensitzen und in aller Ruhe beraten, ob und in welcher Weise sie die Rüstungsarbeit der Regierung unterstützen wollen. Die Arbeiterpartei wird zwar aus rein taktischen Gründen gegen das Weißbuch Opposition machen, ihre Anhänger draußen im Lande aber, die Männer an der Drehbank, betrachten die größte Aufrüstungsvorlage, die Britannien jemals erlebt hat, in erster Linie als eine günstige Gelegenheit zur Verminderung des Arbeitslosenheeres.

Baldwin und seine Gehilfen werden am kommenden Montag und Dienstag kaum nennenswerte Schwierigkeiten haben, um ihr Programm mit einer großen Mehrheit parlamentarisch zu sichern.

Der offizielle Zweck der britischen Aufrüstung ist nach den Worten des Weißbuchs:

- 1. der Schutz des Mutterlandes und seiner weltweiten Besitzungen und
2. die Vermehrung des britischen Gewichtes im Rahmen des Systems der kollektiven Sicherheit oder, wie man früher sagte, im Rahmen der Völker.

Wir haben Grund zu der Annahme, daß die zweite Zielsetzung vom Kabinett Baldwin sehr ernst gemeint ist. Seitdem dieser Ministerpräsident das Erbe Macdonalds angetreten hat, ist die britische Außenpolitik ungleich aktiver geworden als jemals in den langen Jahren nach Versailles. Wir können es uns heute ersparen, diese Entwicklung im einzelnen zu wiederholen. Man darf aber bestimmt annehmen, daß Englands Rolle als Schiedsrichter Europas künftig, wenn die britische bewaffnete Macht wieder hergestellt sein wird, mit größerer Energie gespielt werden wird als je.

Das Weißbuch ist keinesfalls als Anzeichen dafür zu buchen, daß die Isolierungspolitik, deren Sprachrohr die „Daily Mail“ und der „Daily Express“ sind, einen Erfolg erzielt haben. Das heutige britische Regime denkt nicht daran, „Europa den Rücken zu kehren“, wie die Lords Beverbrook und Rothermere seit nahezu zehn Jahren fordern. Auf der anderen Seite wird mit der wachsenden militärischen Macht naturgemäß die Unabhängigkeit der britischen Außenpolitik größer werden, ein Ziel, das das Kabinett Baldwin von Anfang an auf seine Fahnen geschrieben und auch während der Irrungen und Wirrungen seines ersten Amtsjahres nie aus den Augen verloren hat. Man darf in diesem Zusammenhang darauf hinweisen, daß gutem Vernehmen nach der Schatzkanzler Chamberlain, der die eigentliche Seele des britischen „New-Imperiums“ ist, an der Gestaltung des Weißbuchs hervorragenden Anteil hatte. Dieser Hinweis ist um so notwendiger, als die Sprache und Denkweise des jungen Außenministers dazu angetan ist, das ausländische Urteil über die einfachen Grundzüge der heutigen britischen Politik zu trüben.

Die Feiern am Heldengedenktage

Berlin, 4. März. Am Heldengedenktage 1938, Sonntag, den 8. März, findet um 12 Uhr, mittags in der Berliner Staatsoper ein feierlicher Staatsakt statt, für den folgendes Programm vorgesehen ist: 1. Trauermarsch aus der Dritten Sinfonie (Eroica) von Beethoven, 2. Gedentrete des Reichskriegsministers, 3. Lied „Ich halt' einen Kameraden“, 4. Deutschlandlied, Gott-Weffel-Lied. Es spielen hier der Präsident der Reichsmusikkammer, Generalmusikdirektor Professor Peter Raabe.

Der Staatsakt wird über alle deutschen Sender und auf die Linde übertragen.

Im Anschluß an den Staatsakt findet die Kranzniederlegung im Ehrenmal und der Vorbeimarsch von vier Ehrenkompanien am Ehrenmal statt, von denen zwei das Heer, eine die Marine und eine die Luftwaffe stellen.

Dem Vorbeimarsch werden 64 in Berlin anwesende Kriegsblinde aus ganz Deutschland und aus Danzig sowie eine Anzahl von Schwerkrriegsverletzten aus Berlin beimohnen. Unter den Kriegsblinden befinden sich auch der Vorsitzende der Kriegsblinden Englands, der Führer der französischen Kriegsblinden und der Führer der italienischen Kriegsblinden und Schwerverletzten sowie der Führer der polnischen Kriegsblinden, die sämtlich selbst ebenfalls Kriegsblinde sind.

Schwedische Ehrung der deutschen Seehelden.

Stet, 4. März. Am Dienstag mittag legte der Kommandant des schwedischen Kreuzers „Gotland“, Kapitän zur See Rudberg, am Marine-Ehrenmal in Kaboe einen Kranz mit den schwedischen Nationalfarben nieder. Bei dem feierlichen Akt senkten sich die Fahnen der schwedischen und der deutschen Kriegsmarine und die deutschen und die schwedischen Matrosenabteilungen präsentierten das Gewehr.

25 Ausbürgerungen.

Die Treue zu Volk und Staat verlehrt und die deutschen Belange geschädigt.

DNB, Berlin, 4. März. Der Reichs- und preussische Minister des Innern Dr. Frick hat auf Grund des Paragraphen 2 des Gesetzes über den Widerruf von Einbürgerungen und die Aberkennung der deutschen Staatsangehörigkeit folgende Reichsangehörige der deutschen Staatsangehörigkeit für verlustig erklärt, weil sie durch ein Verhalten, das gegen die Pflicht zur Treue zu Volk und Staat verstoßt, die deutschen Belange geschädigt haben.

1. Paul Bekker, Musikschriftsteller, jüdischer Abstammung, zuletzt Intendant des Staatstheaters in Wiesbaden. Nach der nationalsozialistischen Erhebung wurde er Mitarbeiter an der Pariser Emigrantenpresse. Er treibt die niedrigsten Verdächtigungen gegen das künstlerische Wollen Deutschlands und seine führenden Männer aus.

2. Wilhelm Ohmara, war früher Kommunist und flüchtete nach Unteritalien nach dem Memelgebiet. Er lieferte der deutschfeindlichen litauischen Delegation „Nise-Deobachter“ einen Bericht über die Zustände in Deutschland, der ein völlig falsches Bild von der Entwicklung der Arbeiterorganisationen in Deutschland gab.

3. Kurt Dohrer, Ingenieur und Journalist, emigrierte 1934 nach der Tschechoslowakei und stellte sich dort in die Front der Emigrantenhebe gegen Deutschland. Seine gehässigen Gedichte und Artikel erschienen in den berüchtigten Prager Emigrantenblättern.

4. Emil Oskar Edel, Schriftsteller, früherer Landtagsabgeordneter. Nach seiner Abwanderung nahm er sofort in emigrierten Reichsbannerfunktionären in der Tschechoslowakei Verbindung auf und betätigte sich an der Gründung einer deutschfeindlichen Zeitschrift. Als Funktionär des nach Prag emigrierten Vorstandes der ehemaligen SPD, betätigt er sich führend bei der Hebe gegen das Reich.

5. Hans Finsterbusch, ehemaliger SPD-Redakteur und Dresdener Stadtverordneter, gehört in der Tschechoslowakei zum Kreise der führenden Emigranten und treibt von dort aus als Propagandist Landesverrat gegen Deutschland. Er ist an der Herausgabe eines Prager Heßblattes maßgeblich beteiligt und Verfasser zahlreicher Heßartikel.

6. Ernst Friederich, Schauspieler und Buchdrucker, langjähriger Kommunist, vielfach, u. a. wegen Vorbereitung zum Hochverrat, vorbestraft. Nach der nationalen Erhebung flüchtete er nach der Tschechoslowakei und betätigte sich als kommunistischer Agitator. Er läßt keine Gelegenheit vorbegehen ohne Deutschland und seine Führer verächtlich zu machen.

7. Erich Goldbaum, jüdischer Zeichner und Journalist, betätigt sich in der Tschechoslowakei als ständiger Mitarbeiter

in der Emigrantenpresse. Seine politisch-satirischen Beiträge zeichnen sich durch Skrupellosigkeit und Niedrigkeit der Gesinnung aus.

8. Felix Halle, jüdisch-kommunistischer Schriftsteller, trat in zahlreichen Verammlungen in Rußland als Sekredner gegen Deutschland hervor. Er richtete hierbei gehässige Anariffe gegen die deutsche Justiz in Deutschland und betätigte sich besonders an der im Zusammenhang mit dem Reichsstaatsbrandprozeß einleuchtenden Debe.

9. Dr. Wolfgang Hallgarten, Schriftsteller, wanderte nach Frankreich aus und ist Mitarbeiter an dem berüchtigten „Pariser Tageblatt“. In zahlreichen Artikeln befaßt er sich mit Vorurteilen innerhalb der deutschen Rüstungsindustrie vor dem Kriege und sucht dem unbefangenen Leser vorzutäuschen, daß Deutschland allein die Schuld am Ausbruch des Weltkrieges trage und daß das heutige Deutschland einen alleinigen Gefährdender für den Frieden bilde.

10. Erich Hamburger, jüdischer Schriftsteller, ließ nach seiner Flucht nach Paris in der Emigrantenpresse zahlreiche deutschfeindliche Artikel erscheinen. Als Mitarbeiter an den berüchtigten Zeitschriften „Aktion“ und „Die neue Weltbühne“ treibt er die niedrigsten Verleumdungen über Deutschland aus.

11. Dr. Hans Hirschfeld, Jude, ehemaliger Ministerialbeamter sowie Pressereferent und Mitglied des Aufsichtsrates der „Deutschen Welle“. Er begab sich zunächst nach der Schweiz und war im Sinne deutschfeindlicher Propaganda auf Schweizer Boden tätig. Wegen seiner politischen Betätigung mußte er die Schweiz verlassen und soll sich jetzt in Frankreich aufhalten.

12. Volgar Holland, Schriftleiter, der bereits 1932 nach Rußland auswanderte und als Leiter eines sogenannten deutschen Kulturfektors versuchte, kommunistisches Gedankenankut unter den Verhältnissen deutscher Junge zu verbreiten; er betätigte sich führend an der deutschfeindlichen Rundfunkhebe in Rußland.

13. Dr. Fritz Lohmann, jüdischer Schriftsteller, flüchtete nach dem Umsturz nach Riga und war dort Mitarbeiter an dem inwischen eingeeignenen, unter jüdischem Einfluß stehenden „Europa-Di“. Später war er in Ungarn tätig, wo er sein deutschfeindliches Treiben fortsetzte.

14. Wolfgang Panahoff, vor dem Umsturz eine Regisseur und Schauspieler am Stadttheater in Düsseldorf, verließ nach seiner Entlassung aus der Schutzhaft Deutschland und veröffentlichte in Broschüren und in der Emigrantenpresse Verichte, die eine gemeine Debe gegen das Reich enthielten.

15. Dr. Bertho Laxerstein, früher Reichsanwalt und Notar in Berlin, Jude, trat mit den führenden jüdisch-kommu-

selbst innerhalb dieser Begrenzung ein Zusatz zu den Rüstungen der Welt, der nicht außer acht gelassen werden kann. Die Aufrüstung Frankreichs, Italiens, Rußlands etc.

In den weiteren Kapiteln über die Aufrüstung der anderen Mächte wird dann Frankreich behandelt. Dieser Absatz beschränkt sich auf die Feststellung, daß Frankreich im vergangenen Frühjahr die zweijährige Dienstzeit einführt, die französische Luftflotte sich im Zustande einer wichtigen Umbildung und Neuaufrüstung befindet und die Sperrefestungen an der Nordostgrenze unter großem Kostenaufwand erweitert werden, so daß auch die nördlichen Departements geschützt werden.

Das Kapitel über Belgien enthält einen Hinweis auf die erhöhten Rüstungsausgaben und auf die schnelle Verstärkung und Erneuerung der Befestigungsanlagen an der D-N-Grenze.

Die italienische Armee, heißt es weiter, steht seit sechs Monaten auf dem Kriegsfuß. Im vergangenen Oktober wurde mitgeteilt, daß 1.200.000 Mann unter Waffen stehen. Seitdem sind weitere Rekruten eingezogen worden. Die italienische Luftflotte wird vollständig neu ausgerüstet und auch vergrößert.

Bei der Erwähnung der sowjetrussischen Streitkräfte nennt das Weißbuch die am 15. Januar veröffentlichten Moskau-Zahlen, wonach die Armee 1.300.000 Mann stark sei. Dieses drei Seiten lange Kapitel schließt mit der Bemerkung, daß eine weitere Vermehrung der sowjetrussischen Luftstreitkräfte bereits im Gange sei.

Was Japan angeht, so wird bemerkt, daß der militärische Haushaltsplan für 1936/37 größer sei als je zuvor. Schon im Vorjahr hätten die militärischen Ausgaben 46 v. H. des Gesamthaushaltes ausgemacht.

Das letzte Kapitel über die fremden Rüstungen behandelt Amerika. Hier beschränkt sich das Weißbuch auf die Wiedergabe der beiden letzten Haushaltszahlen.

Das britische Aufrüstungsprogramm.

Es beabsichtigt, im Jahre 1937 einen Anfang mit der Wiederaufrüstung der Flotte

mit der Kiellegung von zwei Großkampfschiffen zu machen. Die Modernisierung der vorhandenen Schlachtschiffe wird fortgesetzt. Bezüglich der Kreuzer besteht die Absicht, ihre Gesamtzahl auf 70 zu erhöhen, von denen zehn überaltert und 60 unteraltert sein würden. Fünf Kreuzer werden bereits im Bauprogramm von 1936 enthalten sein. Weiter wird ein fünfjähriges Neubauprogramm für Zerstörer und U-Boote beabsichtigt, während die gegenwärtige Neubauzahl von Schlepfern und kleineren Spezialschiffen beibehalten werden wird. Ein neues Flugzeugmuster wird möglichst bald auf Kiel gelegt werden. Die Luftflotte der Marine wird beträchtlich vergrößert werden. Das Personal der Flotte wird allmählich um 6000 Mann innerhalb eines Jahres vergrößert werden.

Vier neue Infanteriebataillone

sollen für die Armee geschaffen werden, die bis zu einem gewissen Grade die Schwierigkeiten überwinden sollen, die sich aus der Notwendigkeit ergeben, der Reichsverteidigung Rechnung zu tragen. Die vorhandenen Armeeformationen sollen in möglichst effektiver Form organisiert und mit der modernsten Bewaffnung versehen werden. Die Territorialarmee (Heimatarmee) wird so aufgestellt werden, daß sie in der Lage ist, die reguläre Armee in Uebersee zu unterstützen, falls das notwendig ist. Die Regierung beabsichtigt, alles zu tun, um die Rekrutierung der Territorialarmee (die bekanntlich freiwillig ist), zu ermutigen und ihre Wirksamkeit zu erhöhen. Ein Anfang wird sofort mit der Verbesserung der Ausrüstung und Ausbildung gemacht werden.

Die Modernisierung der Küsterverteidigung

und der besetzten Häfen der Heimat und in Uebersee wird beschleunigt werden. Die Neuordnung der Luftabwehr-verteidigung im Südosten Englands wird räumlich ausgedehnt werden, um so wichtige industrielle Bezirke in der Mitte und im Norden des Landes mit einzubeziehen.

Für die Luftflotte

werden vier neue Hilfsgechwader geschaffen, die für die Zusammenarbeit mit der Territorialarmee gebildet werden. Das neue Programm wird die Frontstärke (die Stärke der ersten Linie) in der Luft auf 1750 Flugzeuge (unter Ausschluß der Luftflotte der Marine) bringen. Ferner schlägt die Regierung vor, für die Zwecke der Reichsverteidigung außerhalb der Heimat weitere 12 Geschwader von Flugzeugen in Auftrag zu geben.

Bemerkenswertes geht aus dem Weißbuch die genaue Zahl der Maschinen, um die die Luftstreitkräfte vermehrt werden sollen, nicht einwandfrei hervor. Damit ist es auch zu erklären, daß die Berechnungen der einzelnen Blätter hierüber zum Teil stark voneinander abweichen. So errechnet beispielsweise der „Evening Standard“ eine Gesamtvermehrung von 894 Maschinen. Dagegen gelangt der „Star“ zu einer Vermehrung der britischen Luftflotte um 785 Flugzeuge. Anfang nächsten Jahres werde die Gesamtstärke der britischen Flugzeuge auf 2000 Maschinen gestiegen sein. Der Luftfahrt-Korrespondent des „Evening Standard“ kommt in einer Spätausgabe in seiner Berechnung der Gesamtzahl der Flugzeuge der britischen Luftflotte auf eine noch höhere Ziffer, 1937 wird sich die Gesamtstärke seiner Ansicht nach wie folgt stellen: Heimatstreitkräfte 1750, Marine-Luftflotte 350, Uebersee-Kommando 408; insgesamt 140-170 Geschwader mit 2508 Front-Luftflugzeugen. Er berichtet ferner, daß die Marine bisher 171 Flugzeuge gehabt habe; deren Zahl werde auf 350 verdoppelt werden, jedoch hänge die genaue Ziffer von den Ergebnissen der gegenwärtigen Flottenkonferenz ab.

Bezüglich Vorkehrungen gegen Luftangriffe wird festgestellt, daß das Innenministerium eine Reihe von Plänen vorbereitet hat, die sich nimmehr dem Stadium nähern, zu dem sie in Kraft gesetzt werden könnten. Die sofortige Durchführung dieser Maßnahmen würde außerordentlich hohe Kosten verursachen. Dies mache es notwendig, daß sie sehr sorgfältig organisiert würden und daß sowohl die Führer der Industrie wie die Gewerkschaften mitarbeiten, um die Aufgaben erfolgreich zu lösen. Die Regierung hoffe jedoch, daß sie durchzuführen sein werden.

Der vierte und letzte Teil des Weißbuchs befaßt sich endlich mit der industriellen Seite der Aufrüstung

und erklärt, daß England sein Programm so durchführen müßte, daß die normale Wirtschaft nicht behindert werde. Dies erfordere eine sorgfältige Organisation und den Willen zur Zusammenarbeit zwischen der Industrie und den Gewerkschaften. Nach der Darlegung der von der Regierung bereits getroffenen Vorkehrungen für die Umstellung der Industrie im Kriegsfall schließt die Denkschrift mit der Feststellung, daß die Gesamtkosten des Aufrüstungsprogramms zur Zeit nicht abgeschätzt werden können. Die Anforderungen für das kommende Jahr würden daher später durch Nachforderungen ergänzt werden. Die künftigen Kosten für die reorganisierte Verteidigung würden höher sein als bisher.

Turnen + Spiel + Sport

Drei neue deutsche Schwimmrekorde in Krefeld.

Schöne Leistungen beim Dänen-Schwimmfest.

Im Krefelder Hallenbad kam vor ausverkauftem Hause am Dienstagabend das erste der drei westdeutschen Dänen-Schwimmfeste zur Abwicklung. Es gab dabei ausgezeichnete Leistungen zu sehen. So wurden im Laufe des Abends drei deutsche Rekorde unterboten. Ruth Halbsguth schwamm über 400 Meter Kraul hinter der in 5:30,2 Minuten siegenden dänischen Weltrekordlerin Ragnhild Svoger in 5:43,4 Minuten einen neuen deutschen Rekord heraus. Den zweiten Rekord gab es in der Lagenstaffel der Frauen durch „Nixe“ Charlottenburg in der Besetzung Halbsguth — Engelmann — Salbert mit 5:52,2 Minuten. Allerdings konnten die Deutschen auch hier hinter der Mannschaft der Kopenhagener Schwimm-Union, die in 5:44,4 siegte, nur Zweite werden. Den dritten deutschen Rekord schuf Hans V. Alke (Westfalen Dortmund) im 100 Meter-Brustschwimmen, wo er seinen eigenen Rekord von 1:12,5 auf 1:12,4 Minuten verbesserte. Alke holte sich auch den Sieg über 200 Meter in der ausgezeichneten Zeit von 2:44,2 vor dem bekannten Dänen Finn Jensen, der 2:48 Minuten benötigte. In großer Form befand sich auch die deutsche Rekordhalterin Martha C. Enger, die sich das 200 Meter-Brustschwimmen nicht nehmen ließ und in 3:01,8 Minuten siegreich blieb. Zweite wurde die Duisburgerin Trude Wollschläger in 3:06,8 Minuten vor der Dänin Christensen (3:09,2). Gisela Arendt ging nur einmal an den Start, sie gewann das 100 Meter-Kraulschwimmen in 1:09,8 Minuten vor ihrer Vereinskameradin Ruth Halbsguth.

Stück schlug Wöllke.

Berliner Polizei-Hallenportfest.

Zum ersten Male hatte der Polizeisportverein Berlin seine Anhänger und das Berliner Publikum zu einem Hallensportfest in den Sportpalast geladen. 6000 Zuschauer waren erschienen, die ein buntes und interessantes Programm, eine geschickte Mischung zwischen sportlichem Wettkampf und Vorführungen, zu sehen bekamen. Von den sportlichen Wettkämpfen ist in erster Linie das Kugelstoßen zu erwähnen, das sich überraschenderweise der deutsche Speerwurfmeister und Rekordmann Gerhard Stöck mit 15,98 Meter vor dem deutschen Meister und Rekordmann Hans Wöllke (15,26 Meter) und dem Saarbrücker Lampert mit 14,59 Meter holte. Der Amerikaner Lyman schien schlecht disponiert, er kam nicht einmal in die Entscheidung. Im Sprinterdreikampf holte sich Bachmeyer den Sieg. Er gewann die beiden ersten der drei 50-Meter-Läufe in 6,0 bzw. 5,8 Sekunden, jedesmal knapp vor dem deutschen 100-Meter-Meister Leichum und dem Karlsruher Steinmeh. Im dritten Lauf siegte Leichum in 5,9 Sekunden vor Bachmeyer, der sich im Gesamtergebnis mit 17 Punkten vor Leichum (16) und dem Karlsruher Steinmeh (12) durchsetzte.

Christe leide Deutschland — Ungarn.

Für den am 15. März in Budapest stattfindenden Fußball-Länderkampf zwischen Deutschland und Ungarn hat der Ungarische Fußball-Verband dem DFB drei Schiedsrichter zur Auswahl namhaft gemacht. Es handelt sich um den Schweizer Bührich, den Italiener Barlassina und den Tschechen Ehrst. Der DFB hat sich für den Tschechen entschieden, der damit den auf dem Hungaria-Platz stattfindenden Kampf leiten wird.

Das „Weiße Band“ von St. Moritz.

Der Kampf um den vom Skiklub Alpina St. Moritz neu-geschaffenen Wettbewerb „Das weiße Band von St. Moritz“ wurde am Dienstagmittag mit dem Abfahrtslauf in Angriff genommen. Sieger in der Klasse I wurde Elias Juleu-St. Moritz in 9:55 Min., doch holte der Sieger der Klasse II, Peppino Cattaneo-St. Moritz, mit 9:50 Min. die Tagesbestzeit heraus.

Von den Deutschen waren Guzzi und Otto Lantschner nicht am Start. Dr. Robert Bettez-Freiburg, der Dritter wurde und den FFS-Sieger Rudolf Romminger noch hinter sich ließ, war der schnellste Deutsche.

Das „Weiße Band von St. Moritz“ mit Sonne in Gold, Silber und Bronze und das kleine Abzeichen mit den gleichen Unterteilungen werden den drei Besten der alpinen Kombination gegeben.

Schlussrunden in Monte Carlo.

Beim internationalen Tennisturnier in Monte Carlo wurden die Schlussrunden der offenen Wettbewerbe im Doppel entschieden. Bei den Männern kam der Gewinner des Butler-Vokals, Martin Legeay, diesmal mit Bouffus als Partner, zu einem weiteren Erfolg. Ueber die Deutschen Henkel und siegte die Franzosen glatt 6:2, 6:3. Das Gemischte Doppel ergab ebenfalls einen französischen Sieg von Frau Mathieu-Legeay über Stammers-Vesneur mit 7:5, 6:4, während im Frauendoppel Mathieu-Meulemeester 6:4, 6:2 über die Engländerinnen Satterthwaite/Yorke die Oberhand behielten.

Yacht „Germania“ siegte in Genua.

Bei starkem Südwest wurde am Vido d'Albaro bei Genua die große Internationale Segelregatta ausgetragen. In der zweiten Wettfahrt der 8-Meter-Klasse um den Pokal des Herzogs der Abruzzen konnte die deutsche Yacht „Germania“ (Krupp) die zwölf-Meilenstrecke in der Weltzeit des Tages von 1:52:25 Std. zurückzulegen. An zweiter Stelle endete Italiens „Aria“ in 1:52:52, während das zweite deutsche Boot „Waterland“ den vierten Platz einnahm.

Die süddeutschen Aufstiegspreise zur Fußball-Gauliga werden am kommenden Sonntag mit dem württembergischen Treffen SV. Nürtingen — Union Bödingen eingeleitet.

Karlsruher Wochenpiegel.

Sehen Sie, es gibt Menschen, die hören das Gras wachsen und die Flüsse hüpfen. So hellhörig und feinsüßig sind sie — vergessen jedoch, dieses Feingefühl auch anderen zuteil werden zu lassen, was, in Pressekreisen beispielsweise, wenn man schon einmal Kritik an der Kritik, oder an einem Kollegen üben zu müssen glaubt, im Zuge der Zeit mit Kameradschaft bezeichnet werden könnte. Statt dessen haut man diesem, oder glaubt es wenigstens zu tun, eine vor den Schidel mit der begründungslosen Feststellung mangelnder Kenntnisse. Es gibt Bumerangs, die sollen wieder an den Ort des Abwurfes zurückkehren...

Und der Spießer? In haben wir im Sport noch nie gefährlich und heute ist er, der den phänomenalen Aufschwung unseres Sportes zu für ihn weit besser gelegenen Zeiten nie zu hören, geschweige denn aufzufallen vermochte, bei einer unsere Leibesübungen so hervorragend tatkräftig unterstützenden Regierung, völlig gegenstands- und wirkungslos geworden. Er kann unerschrocken zu dem pechbedeckten Spaziergänger gehen, der, auf einer Bananen- oder Orangenschale anstreichend, sich das Bein gebrochen hat (Ja, es gibt tatsächlich auch Verletzungen und Unfälle ohne Sportausübung) und ihm ins Ohr flüstert: „Wärst du zu Hause geblieben, spazieren gehen ist eben gefährlich.“ Oh Gotteggott!

Und nun wenden wir uns nach dieser nie gemollten, sondern erzwungenen Einleitung wieder erprießlicherer Tätigkeit zu. Erprießlich ist nun auch nicht richtig ausgedrückt, denn das sollte ja gleichbedeutend sein mit erfreulich, und sehen Sie, hier fehlt uns der Stoff bei Berücksichtigung der sportlichen Ausbeute für Karlsruhe an diesem ersten Sonntag des leuchtendsten Monats März. Sie war alles andere, als erfreulich. Im Gegenteil, sehr betrüblich und schmerzhaft, denn dieser Sonntag räumte mit allen Hoffnungen und Wünschen auf, daß sich Phönix, der traditions- und ruhmvolle Verein, der ersten Spielklasse erhalten würde. Wir können den Rechenhieb, mit dem wir in den letzten Wochen die gemagtesten Kalkulationen aufstellten, in die Tasche stecken, er nützt uns nichts mehr, Phönix muß in den laueren Apfel des Abtieges beifügen. Das 2:2, an sich kein schlechtes Resultat gegen einen Spielpartner wie FC. und im übrigen dem Spielgeschehen durchaus gerecht werdend, verlor jede Bedeutung in Anbetracht der von den Mitbedrohten gezeigten Ergebnisse.

Der 1:0-Sieg Brödingens über Waldhof, der 3:1-Erfolg Neckarau über KSV, und das 1:1 Biernheims gegen VfR waren Nügel zum Sarge des Phönix, denn Brödingen und Biernheim können von Phönix nicht mehr erreicht werden und Neckarau ist für weiteren Punkterwerb in noch 5 ausstehenden Spielen jederzeit gut. Dieser Schlag trifft uns nicht unvorbereitet, denn trotz Krampfhaft nach außen hochgehaltener Hoffnung waren wir uns im Innern darüber klar, daß in unserer so überaus realen Zeit und Welt Wunder keinen Nährboden haben. Und ein Wunder wäre es ja schließlich gewesen, wenn alle außer Phönix Abtiegsbedrohten ihre Spiele samt und sonders verloren und Phönix die seinen gewonnen hätte. Finden wir uns mit der gegebenen Tatsache ab. Bange machen gilt nicht, Kopf hängen lassen erst recht nicht, wir hoffen mit dem Phönix, daß wir ihn in einem Jahre wieder in der vertrauten Umgebung begrüßen dürfen.

Und eine weitere Hoffnung haben wir auszusprechen, daß das Schicksal nicht so bitterböse mit uns verfährt und noch einen zweiten Karlsruher Verein dem Abtiege verfallen läßt; denn mit Mühlburg hat es jetzt auch, wie der eingeborene Karlsruher sich auszudrücken pflegt, „schwer Mühe“. Für die „Vereinigten“ kamen die geschicktesten Punktergebnisse von Brödingen, Neckarau und Biernheim ebenso ungeschickt, wie für Phönix. Dennoch ist ihre Lage nicht hoffnungslos, hier kann man den Rechenhieb noch einmal verwenden. Er sagt uns aber klar und unerbittlich: Drei ausstehende Spiele müssen zu drei Siegen werden, sonst nützen hier weder algebraische Formeln, noch höhere und höchste Mathematik etwas. Der Anfang hierzu muß am kommenden Sonntag gemacht werden, wo es gegen Brödingen geht. Wir brauchen nicht auf den famosen Erfolg dieser Mannschaft über Waldhof hinzuweisen, wir wissen auch so, was für ein ausgezeichnetes Können in dieser Elf steckt. Beste Form Mühlburgs wird also gerade gut genug sein, um Brödingen zur Kapitulation zu zwingen. Daß Mühlburg hierzu befähigt ist, steht außer Zweifel, zur Wahrheit aber wird es, wenn unser Stoßhaufen Erfüllung erfährt: „Herrgott, laß' dem Mühlburger Sturm über Nacht Schußbeine erwachsen!“

Wann endlich wird es einem Karlsruher Verein gelingen, in Neckarau einen Sieg zu erringen? Diese Frage mußte man sich am Sonntag stellen, als die Nachricht von der immerhin unerwarteten 3:1-Niederlage des KSV. bekannt wurde. Wir hoffen, daß er, auf Grund seiner guten Leistungen in den letzten Wochen, den Bann brechen und von der Alttrier Fährte, wohin auch unser sportbegeisterter Minister Pflaumer geeilt war, beide Punkte mitbringen würde. Aber wieder war es nichts. Die Vorbedingungen waren allerdings keine guten, denn neben dem gesperzten Damminger mußte noch Bolz erkräft werden und im Spiel selbst traf den KSV. noch der weitere Schlag, einen seiner Besten, den Mittelflächer Wünsch (nicht Jmmel, wie es fälschlicherweise in allen Berichten hieß) durch Kalenbeinbruch zu verlieren und so eine Stunde lang mit 10 Mann spielen zu müssen. Das war übrigens beim Spielstand 1:0 für KSV. und wer weiß, was gerade Wünsch für die Mannschaft bedeutet, kann sich schon einiges erklären, warum es zu dieser Niederlage kam. Ist es im übrigen nicht eine Ironie des Schicksals, daß Wünsch sich in der vergangenen Woche einen Krankschein holte, nicht spielen wollte, sich dann aber doch in Anbetracht der Schwere des Spieles zur Verfügung stellte und jetzt der Einknicken auf Wartezeit gekerkerte Krankenschein sofortige Wirksamkeit erhielt? Wir wünschen dem überall beliebten, fairen Sportsmann herzlich baldige Genesung.

Rud. Dietrich Ecke Kaiser- u. Hugo Dietrich Herrenstraße bekannt für feine Anzüge vornehmsten Stils! Neue deutsche und englische Stoffe sind eingetroffen, bestellen Sie jetzt, damit eine erstklassige Ausführung für Ostern möglich ist.

Unterhaltungsblatt der Badischen Presse

Das große Glück.

Von Eberhard Mechel.

Es klingt ja wie ein Märchen, aber es ist keines: Der junge Mann, Maler seines Zeichens, der sich schlecht und recht mit seiner Frau und kleinem Kind durch die Zeit schlug, bekam plötzlich völlig unerwartet auf Grund einiger Bilder, die er ausgestellt hatte, zur Anerkennung und Förderung seiner Begabung eine größere Geldsumme geschickt. Er war gerade allein zu Hause, als der Brief mit dem überraschenden Inhalt eintraf und man kann sich leicht vorstellen, was er in den ersten Augenblicken nach dem Öffnen und Lesen des beiliegenden Schreibens machte: Ein dummes Gesicht nämlich, weil er zunächst nicht begriff, wie ihm geschah. Als er dann aber begriffen hatte, rannte er wie wahnsinnig durch die Wohnung, schlug vor Freude auf alles ihm Erreichbare und kniff sich mehrmals heftig in den Arm, um festzustellen, ob er träumte oder wachte. Aber er wachte, sah das Geld und zählte, es war so viel, wie er sonst in Monaten nicht brauchte! Und nun begann es auf ihn einzustürzen, was er wohl damit machen würde! Gut leben, das war das erste, was ihm einfiel. Da, er rieb sich die Hände und überdachte daß er nun die nächste Zeit erst einmal keinen Strich tun würde. Das Geld kam wie gerufen! Brauchte er nicht auch einen neuen Anzug? Verächtlich sah er an sich herunter: In welchen Lumpen war er herumgegangen. Und wie wäre es mit dem langersehten Padelboot? Oder wäre ein Grammophon besser? Immer Musik im Haus, wunderbar! Und dann müßte ein Atelierzauber mit seinen Freunden steigen, bei dem einmal nicht jeder mitzubringen braucht, was er essen und trinken wollte! Denn ein solches großes Glück mußte doch gefeiert werden!

Aufgeregt vor Freude, ja kopflos, baute er einen Wunschfall nach dem anderen auf. Er sah bereits alle seine Träume verwirklicht. Da entdeckte er auf dem Nachtschiff seiner Frau ein altes Kleid, das sie zum soundsovielten Male der jeweiligen Mode wenigstens andeutungsweise anzupassen vorhatte. Bei diesem Anblick überkam ihn plötzlich eine läche Rührung; er sah auf einmal im Geist seine Frau über die Mährheit gebeugt, das liebe Gesicht mit Spuren von Anstrengung und Müdigkeit; denn wieviel Zeit blieb ihr nach Versorgung des Haushalts und des Kindes, sich ihren eigenen Dingen zu widmen. Als er sich das alle so überdachte, stieg Beschämung in ihm auf: Brauchte seine Frau nicht eher ein neues Kleid als er einen Anzug? Daß er da vorhin nicht draufgekommen war! Sie verdiente ein neues Kleid! Sein Anzug — er sah wieder an sich hinunter — ging der nicht noch einmal? Eigentlich war er noch ganz ordentlich, und die paar schadhafte Stellen gingen gut auszubessern! Nachdenklich, ein wenig verlegen, holte der junge Mann einen großen Geldschein aus dem Brief und legte ihn, der Frau zur Überraschung, auf das Kleid. Nun konnte sie sich ein paar schöne Sachen kaufen! Da fiel sogar für das Kind noch allerlei ab. Und für die eigenen Wünsche blieb ihm ja noch genug.

Übrigens, so überlegte der junge Mann, nachdem nun der erste Rausch der Begeisterung einer ruhigeren Besonnenheit gewichen, war das mit dem Padelboot so notwendig? Wenn man es genau nahm, wanderte er eigentlich viel lieber zu Fuß. Und das Grammophon — tats nicht eine Mundharmonika auch? Jawohl, sie tat es, sie tat es durchaus, das Geld konnte man besser anwenden, wahrhaftig! Und welche ausgefallene Idee mit dem Atelierzauber! Er haßte eigent-

lich doch den lauen Betrieb. So brachen nacheinander seine Wünsche zusammen. Und wieder trat ihm das Bild der Frau vor Augen: War es nicht notwendig, daß sie, auf der im Grunde doch alles ruhte — wie leicht vergaß er als Mann doch! — einmal mit dem Kind aus der großen Stadt kam, sich draußen auszurufen? Und er, er könnte ja mitreisen, der Frau in die Stille folgen, um dort für sich zu arbeiten, ernsthaft zu arbeiten an dem, was ihm die Tagesarbeit bisher zu schaffen versagte...

Zwei Tage später sah er mit Frau und Kind in der Bahn. Hinter ihnen verank die Stadt, vor ihnen lagen sich Berge, Feld und Wald auf. Da mußte der junge Maler einen Augenblick an Padelboot, Grammophon, neuen Anzug und Atelierfest denken. Heimlich nahm er den Brief mit den Geldscheinen noch einmal heraus. Erhaucht sah er, daß es plötzlich mehr Geld war, als es seiner Berechnung nach sein konnte. Er hatte doch seiner Frau... Er sah zu ihr hinüber, wie sie mit dem Kind im Arm in die Landschaft hinausströmte. Sie trug das Kleid, das er auf ihrem Nachtschiff hatte liegen sehen. Da war ihm klar, daß sie heimlich das Geld wieder zurückgelassen hatte. Die Scheine knisterten ihm in der Hand, aber er nahm es nicht mehr wahr; sein Blick umschloß nur die Frau, die das Kind hielt: Dort war das große Glück.

4000 Tillergirls erben ein Vermögen:

Die „Mutter der 8000 Tanzbeine“ starb.

Das Testament der Frau Tiller. — Die Schicksale einer weltberühmten Tanztruppe.

Langsam und feierlich bewegte sich auf dem kleinen Friedhof von Brookwood in der Grafschaft Surrey eine Prozession von schlanken schönen Mädchen, die Kränze trugen und sich abwechselnd die Augen trocken und die Nasen puderten. 16 Jahre waren die jüngsten, aber es gab unter ihnen auch eine Reihe von grauhaarigen Frauen, die ebenfalls eintrug waren, was die Jungen heute noch sind: Tänzerinnen der Tiller-Gruppe, Angehörige der in allen Weltteilen berühmten „Tiller-Girls“, deren exakte Schritte das Publikum aller Länder begeisterte. Nun geleiteten sie die „Mutter der 8000 Tanzbeine“ zu Grabe, Mrs. John Tiller, die seit 40 Jahren die von ihrem verstorbenen Mann begründeten „Tiller-Girls“ bemutterte und betreute.

40 Jahre lang exerzierten mehr als 4000 Tiller-Girls über die Bretter der Revuebühnen, stiepten und marschierten, warfen schlanke Beine in alle Himmelsrichtungen und lächelten stolz, wenn sie Beifallsstürme bekamen. Eine Tänzerinnengeneration folgte der anderen, zu Tausenden drängten sich die Mädels aller Erdteile, um in die berühmte Truppe aufgenommen zu werden. Und stets hat sich Frau Tiller liebevoll ihrer angenommen, war ihre Helferin und Beraterin. Die „gute Großmama“ nannten sie die Mädels, die einstigen und die heutigen, die nun ein Telegramm zusammengelesen hat, damit sie der „Mutter der 8000 Tanzbeine“ die letzte Ehre erweisen konnten. Auch nach ihrem Tode hat Frau Tiller für sie gesorgt: ihr ganzes Vermögen, mehr als 800 000 Mark, vermachte sie ihren Tiller-Girls. Vier-tausend Mädchen, die in 40 Jahren unter John Tillers Regie ihr Tanzbein schwingen, sind die Erben des stattlichen Vermögens. „Sie haben uns das Geld zusammengezahlt“, schrieb Frau Tiller in ihrer letzten Verfügung, „ihnen soll es wieder zufließen. Aber ich erwarte, daß jene, die reich und glücklich geworden sind und gute Partien machten, auf ihren Anteil verzichten, zugunsten der anderen, denen das Schicksal nicht so gut gesinnt war. Ich weiß, meine Mädels werden mir zu Liebe das Geld gerecht und schweherlich teilen.“ Schon als Frau Tiller fühlte, daß es mit ihr zu Ende ging, ließ sie die Telegramme abschicken — sie hat die Adresse jedes Mädels, das je bei den Tiller-Girls war, sorgfältig aufgehoben

— damit auch jene, die weit entfernt von London lebten, kommen konnten. Und sie bestand darauf, daß mit der Beerdigung so lange wie möglich gewartet werde, damit keine der Eingeladenen zu spät eintreffe.

Die Millionärin, die nicht schreiben konnte.

Dreitausendfünfhundert einstige Tiller-Girls leben heute noch, die älteste von ihnen ist 63 Jahre alt. Und mehr als achthundert folgten der telegraphischen Einladung der „guten Großmama“ und fanden sich auf dem Friedhof von Brookwood ein. Wieviele verschiedenartige Schicksale spiegeln sich in den Gesichtern der Mädchen, die aus Paris und New York, aus Wien und Kopenhagen, aus Budapest und Brüssel eingetroffen waren! Wie unterschiedlich hat sie das Leben behandelt! Die einen waren Millionärinnen geworden, die in kostbare Pelze gehüllt, mit Luxuslimousinen vorfahren. Andere waren berühmte Tänzerinnen und Filmschauspielerinnen geworden. Wieder andere repräsentierten sich als brave Bürgerfrauen, die die schimmernde Scheinwelt des Theaters längst vergessen hatten. Und gar manche trug ein dürftiges Kleidchen und einen dünnen Mantel, die einstmalig mit Kleidern, Schmuck und Blumen überhäuft worden war. Da sah man Gesichter, die von Leid und Enttäuschung erträflten, und manches Auge unterdrückte eine schmerzliche Träne angesichts des Glanzes, den die glücklichere Kollegin von ehemals entfaltet.

Da war Gracie Holt, mit Juwelen überhäuft, in strahlender Schönheit. Vor fünf Jahren hat sie einen exotischen Prinzen geheiratet, der sie zu seinen Schätzen auf die Insel Haiti mitnahm. Da war Betty Birch, die Frau eines amerikanischen Bankiers. Einst fand sie Frau Tiller frierend und hungrig in einem Bahnhof-Wartesaal und nahm sie bei sich auf, gab einem Leben, das verzweifeln wollte, eine neue Wendung. Da war Rosoline Bover, die sich vor Jahren in das Herz eines Hollywooder Filmproduzenten tanzte. Sie konnte nicht einmal schreiben, Frau Tiller hat ihr selbst diese „Kunst“ beigebracht und lächelnd ihren Segen gegeben, als sie aus der Truppe ausschied, um „Frau Generaldirektor“ zu werden. Eine Dinecrona, eine Dänin, ist ein gefeierter Revuestar geworden. Margit Gaja, ein Mädel aus der Bukta, besitzt heute einen der elegantesten Modeschalons von Paris. Grace Ferris, die erfolgreiche amerikanische Steptänzerin, hat trotz des Protestes ihrer Manager sofort ihre Tournee unterbrochen, um zur Beerdigung ihrer einstigen Meisterin zu kommen. Evelyn Balfour, die mit einem Milliardär auf einer Südeisinsel lebt und nie mehr in die große Welt zurückkehren will, sandte telegraphisch einen prächtigen Kranz und erklärte, auf ihren Erbteil zugunsten der armen Kolleginnen verzichten zu wollen. Diese Erklärung ist übrigens von mehr als tausend einstigen Tiller-Girls bereits eingetroffen, die durchweg so gute Partien gemacht haben, daß sie gerne auf Frau Tillers Hinterlassenschaft verzichten wollten.

Fürstin und Zippfräulein.

Doch da war auch so manche, die die Erbschaft aus bitterer Not befreit. Zum Beispiel eine 60jährige, eines der ältesten „Tiller-Girls“, die um die Jahrhundertwende viele Bewunderer hatte, aber heute sich mühselig als Aufwärterin ihr Brot verdienen muß. Viele einstige Tänzerinnen sind arbeitslos geworden, als sie ihren Beruf nicht mehr ausüben konnten. Für sie ist schon jene Kollegin beneidenswert, die, wie es bei der hübschen Nell Garden der Fall war, einen englischen Feuertwehrmann heiratete. Man sage nicht, daß „Tiller-Girls“ keine guten Hausfrauen seien! Manche von ihnen haben Polizeibeamte, Buchhalter, Versicherungsagenten oder Verkäufer geheiratet und sind vielleicht nicht minder glücklich geworden als jene Mädchen, denen der „große Coup“, die Millionenheirat gelang.

So standen sie also auf dem Friedhof, Schritten, in Reih und Glied aufgestellt, in musterhaftem Gleichschritt, wie sie es von Frau Tiller gelernt hatten, hinter dem Sarge. Die Bankiersgattin neben der Handwerkerfrau, die Schneiderin neben dem Filmstar, das Zippfräulein neben der Fürstin. Sie alle haben ihr Leben gleich angefangen: mit einem Paar Tanzschuhen und einem strahlenden, hoffnungsvollen Lächeln. Und was sie wurden, danken sie jener Frau, die sie nun zu Grabe trugen. Dreitausendfünfhundert „Tiller-Girls“, in alle Winde zerstreut, weinen um die „Mutter der 8000 Tanzbeine“.

Mehr als 200 Zahnpasten

gibt es in Deutschland. Nehmen Sie einmal an, man würde Ihnen alle diese Zahnpasten zur Auswahl vorlegen. Wonach würden Sie sich beim Einkauf richten? Wie wollen Sie die Güte der Rohstoffe, die Verarbeitung der einzelnen Marken beurteilen? Es fehlt doch jeder Anhaltspunkt. Hier ist die einzige Sicherheit für Sie der gute Ruf, den eine Marke hat. Und Chlorodont hat diesen guten Ruf! In 29 Jahren sind Qualität und Chlorodont längst ein Begriff geworden. Zu Chlorodont darf man deshalb getrost Vertrauen haben!

Du mußt wissen...

daß rund drei Millionen Deutsche durch den Versailler Vertrag dem heutigen Tschekoslovakien einverleibt wurden.



Dieses Gebiet Deutschböhmen oder Sudetenland, umfaßt nahezu 27 000 Quadratkilometer geschlossenes deutsches Sprachgebiet. Das ist die größte geschlossene deutsche Volksgruppe überhaupt. Im heutigen tschechischen Staat wohnen mehr Sudetendeutsche als Dänen in Dänemark und Griechen in Griechenland. Das sudetendeutsche Siedlungsgebiet ist so groß wie Belgien.

Auf Grund des Selbstbestimmungsrechtes des Völkern, das in den berühmten 14 Punkten des amerikanischen Staatspräsidenten Wilson nach Kriegsende verkündet worden war, beschlossen die freigewählten sudetendeutschen Abgeordneten den Anschluß an die Republik Deutsch-Österreich, da der unmittelbare Anschluß an das Deutsche Reich damals ausgeschlossen war. Ohne den Willen der Sudetendeutschen zu achten und ohne den Beschluß der Friedenskonferenz abzuwarten, fielen die Tscheken in die deutschen Gebiete ein, die ausgehungert und entvölkert keinen wirksamen Widerstand mehr leisten konnten. Der Widerstand, der in einzelnen Landschaften dieses 1500 Km. langgestreckten deutschen

Siedlungsgebietes von entschlossenen Männern versucht wurde, blieb erfolglos. Stadt um Stadt, Dorf um Dorf wurde von den tschechischen Soldaten besetzt.

Da zogen am 4. März 1919 Zehntausende deutscher Männer und Frauen auf die Straße, um ihre Rechte der

Selbstbestimmung geltend zu machen. Diese Kundgebung wurde im Blute unserer sudetendeutschen Brüder ertränkt: 56 Tote und 110 Schwerverletzte wurden Blutzeugen für die deutsche Heimat. Damit war das Schicksal der Sudetendeutschen vorläufig entschieden. Furchtbar waren die Folgen. Heute hat das Sudetendeutschtum mehr Arbeitslose als z. B. ganz Frankreich; es hat überhaupt den höchsten Prozentsatz unter allen Völkern Europas. Mehr als 60 Prozent aller Arbeitslosen in der Tschekoslovakie sind Deutsche! 90 Prozent aller Kinder in den deutschen Notgebieten Nordböhmens sind unterernährt; 300 000 deutsche Kinder hungern, 79 Prozent der gesamten deutschen Jugend im sudetendeutschen Gebiet sind krank, ein Viertel davon leidet an Tuberkulose. Die Zeit ist schwer; unser Kampf ist hart. Aber wir geben nicht nach, weil wir wissen, daß unter unserer Fahne Recht und Wahrheit mit uns kämpfen. Und unser ist der Sieg.“ (Konrad Henlein.)

J. Schm.

Karlsruher Vorträge:

Hans Holbein.

Die kunsthistorischen Vorträge dieses Winters fanden ihren Abschluß mit einem Höhepunkt künstlerischen Schaffens mit dem jüngeren Holbein, der zusammen mit Dürer und Grünewald das große Dreieck jener Blütezeit der Malerei darstellt.

Holbein stellt die Endsumme der Entwicklung eines Jahrhunderts dar, das in beispielloser Produktion sein Ziel erreichte: von den oftmals primitiven und beengten Versuchen namenhafter Meister zum vollendetsten Ausdruck, zur harmonischen Darstellung zu gelangen.

Die Leute schauen vor dem Bild und sagen: Das muß der umgekehrte Jude sein, es tragen Fischer ihn — er trieb im Rhein — zu Holbein hin, der warf ihn auf den Schragen und malte blank, was da war, streng und hart, ganz Aug' und Hand, im kühlen Gegenlichte ein Stück Natur; er hat den Krist entweicht.

Der echte Künstler fühlt als Gegenwart, als lebig immerdar die Weltgeschichte und macht sie wahr für Zeit und Ewigkeit.

Wenigstens mißten sich Bewunderung und Abstand vor den Wandbildern Holbeins; erstaunlich ist seine Kühnheit, seine Fülle, seine Leichtigkeit; aber sie täuschen nicht darüber hinweg, daß er die Wand als Fläche mißachtet, daß er schon jene barocken Raum-Illusionen vorwegnimmt, die einem andern Gefühl ihren Ursprung verdanken.

Aber ein anderes deutsches Thema hat er zur Höhe künstlerischer Vollendung geführt: der Tanz des Todes ist von ihm in einer Vielfalt der Erscheinungen, in psychologischer Vertiefung und Formklarheit in Volla gezeichnet — es sind 58 Blatt —, die nicht überboten werden konnten.

Den Gipfel erreicht sein Talent in der enalischen Periode, als er der Maler des Königschloßes, des Hofes, der Gesellschaft und der deutschen Großaufleute wird. Seine Zeichnungen geben fast mit einem Minimum an Aufwand ein Maximum an Porträt, an Menschenform und Menschlichkeit, wobei freilich das Seelische oft ein Rätsel und unerschlossen bleibt.

Nicht vergessen wurden die vielen kunstgewerblichen Entwürfe für Becher, Tafelaufsätze, Glaskübeln, Schwertscheiden, Deagenriffe usw. in jenem formvollendeten Renaissance-Stil, an dem uns die Nachahmungen der Pseudo-Renaissance um 1880 den Geschmack verdorben haben, so daß es einiger bewußter Ueberlegungen bedarf, um das schöpferische Genie Holbeins nach Gebühr zu würdigen.

Heimatlos starb er in England, von der Pest dahingerafft. Unbekannt ist sein Grab. Aber nicht mit diesem trostlosen Ausblick schloß Dr. Hahn. Er fasste vielmehr den Sinn des ganzen Vortrags-Kolles zusammen, der nicht zur ästhetischen Erbauung abachteten wurde, sondern zur Befinnung auf unser eigenartiges deutsches Wesen in der Spiegelung der Kunst, die uns zu den Quellen unserer Vergangenheit und unseres Seins hinführt.

In ähnlichem Sinn hat auch Direktor Haupt ein paar Abschieds- und Dankesworte gesprochen, die dem Kultusministerium, dem Künstlerverein, den Rednern, der Presse und dem Publikum galt, die alle zusammengefaßt haben, um diese Folge von Vorträgen zu ermächtigen, welche dieses Säkulum einer grandiosen Entwicklung aus dem Kern deutschen Wesens ins rechte Licht gerückt und uns zum Bewußtsein gebracht haben.

Karlsruher Konzerte:

Max Bauer spielte Beethoven

Den dritten Abend der Gesamtauführung der Klavierkonzerte von Ludwig van Beethoven, veranstaltet von der Konzertdirektion Kurt Neufeldt, hatte Max Bauer übernommen. Er spielte ein umfangreiches Programm, fünf Sonaten, und zeigte sich wieder als treuer Sachwalter des Kron- gutes deutscher Klaviermusik.

In einer wohlwollenden Gestaltungsweise wurden die Werke, vor allem die den Abend beschließende Waldstein-Sonate, zu Abbildern menschlicher Erlebniswerte. Der Ernst und die ferngefundene Art seiner Musikauffassung, die acaemmelte Ruhe und die wunderfeine klangliche Abstimmung der melodietragenden und begleitenden Kräfte ließen den Tiefstrom Beethovenischer Musik spürbar werden, auch über einige leidete Beirungen hinweg, die offenbar durch eine Indisposition hervorgerufen waren.

Max Bauer am Klavier und bei Beethoven zu Gast heißt Berlinerlichkeit und Vereinfachung, Zurücktreten hinter die Werke und Aufgehen in dem Empfindungs- und Gefühls- gehalt dieser klassischen Klangwelt.

Emil-Strauß-Morgenseier in Pforzheim.

Die Stadt Pforzheim veranstaltete gemeinsam mit dem Deutschen Schöffel-Bund im Stadttheater Pforzheim eine Dichterstunde für Emil Strauß, der bekanntlich in Pforzheim geboren ist. Es war eine innige Morgenseierstunde, die das große feierliche Begehen des 70. Geburtstags des Dichters sinnvoll ergänzte.

Kunst, Welt und Wissen.

Furtwängler nimmt seine Dirigententätigkeit an der Berliner Staatsoper wieder auf. Wie uns von der Generalintendantin der Preussischen Staatstheater mitgeteilt wird, sind mit Staatsrat Dr. Furtwängler vertragliche Abmachungen getroffen worden, wonach Dr. Furtwängler seine Dirigententätigkeit an der Berliner Staatsoper gastweise wieder aufnehmen wird.

Furtwängler dirigiert in Berlin und Newyork. Das Berliner Philharmonische Orchester teilt mit: Staatsrat Dr. Wilhelm Furtwängler wird wie in diesem Winter auch in der Spielzeit 1936/37 philharmonische Konzerte in Berlin übernehmen, und zwar wird er acht Konzerte und ein Chor- konzert dirigieren.

Verlaß des Intendanten Gründgens beim Führer. Der Führer empfing den Intendanten Staatschauspieler Gründgens zu einem Vortrag über Fragen der Theaterkunst. Der Führer nahm diesen Anlaß wahr, um Herrn Gründgens seine aufrichtige Bewunderung und Anerkennung auszusprechen für die hervorragende Führung und Leistung der beiden Staatschauspielhäuser.

An das Stadttheater Freiburg i. Br. verpflichtet wurden Frau Fritzi Windgassen-Dörflum vom Stadttheater Heilbronn als Koloratursängerin und Horst Taubmann von den Württ. Staatstheatern in Stuttgart als jugendlicher Heldentenor.

Ein Sichelhänger gestorben. In der württembergischen Oberamtsstadt Ellwangen, wo er seit 1908 seinen ständigen Wohnsitz hatte, ist im Alter von 86 Jahren Konzertfänger Carl Diezel gestorben. Tausende hat er während seiner jahrzehntelangen Tätigkeit als Oratorientenor mit der Pracht seiner Stimme und der musikalisch ausgezeichneten Interpretation im In- und Ausland erfreut.

Geheimrat Friedrich Kraus F. Im Alter von 78 Jahren ist jetzt der Berliner Internist Geheimrat Medizinalrat Professor Dr. Friedrich Kraus gestorben. Geheimrat Kraus übte an den Internisten internationaler Bedeutung und hatte als Arzt und Lehrer wie als Forscher und Vorkämpfer der deutschen Klinik in der ganzen medizinischen Kulturwelt einen Namen. Geheimrat Kraus ging in seiner Lehre von der Totalität des Organismus aus.

Schon in seiner Antrittsvorlesung in Graz hat er seinerzeit den Satz geprägt, daß immer der ganze Mensch krank sei. Die Totalität des Organismus müsse dem Arzt stets die Hauptaufgabe sein, von hier aus müsse er seinen

Blick ins Bücherfenster:

Drei Bücher aus dem Bertelsmann-Verlag.

Wir hatten schon mehrmals Gelegenheit, auf Neuerscheinungen des Verlags E. Bertelsmann-Gütersloh hinzuweisen und sie zu empfehlen. Heute liegen uns Neuaufgaben dreier Werke vor und zwar einmal einer der stärksten Romane von Gustav Schröder „Der Heiland vom Vinzenhofe“, von dem jetzt das 15. bis 34. Tausend herausgeht und seine Leser finden wird.

Als dritter im Bunde sei Friedrich H. Krüze mit seinem im Ruhland der Leidenschaft spielenden Roman „Die Freiheit des Kaja Iwanoff“ genannt, von dem soeben das 11. bis 20. Tausend erscheint. Krüze weiß erschütternde Bilder aus dem arktischen Ruhland des vorigen Jahrhunderts zu zeichnen mit seinem schroffen Gegenüber von ganz arm und ganz reich, Studenten, Offiziere, Gutsherrn, Leibeigene treten auf, um der Handlung Leben einzubringen.

Standpunkt in der Therapie so universal wie möglich einnehmen. Und diese Lehre hat Geheimrat Kraus auch in seinen beiden großen Werken „Ermüdung als Maß der Konstitution“ und „Allgemeine und spezielle Pathologie der Person“ niedergelegt. Diese Werke zählen heute schon zu den klassischen Lehrbüchern der inneren Medizin. Geheimrat Kraus war auch langjähriger Vorsitzender der „Berliner Medizinischen Gesellschaft“.

Französisch ehrt den Vater der „Micky-Maus“. Wie aus Paris gemeldet wird, hat die französische Regierung den Zeichner Walt Disney, der in der ganzen Welt als Schöpfer und Vater der „Micky-Maus“ bekannt geworden ist, mit dem Orden der Ehrenlegion im Grade eines Ritters ausgezeichnet. Als der französische Generalkonsul in Hollywood ihm die Auszeichnung überreichte, dankte Walt Disney gerührt, erklärte aber, daß sie ihm eigentlich nicht gebühre, sondern dem Franzosen Emile Cohl zugehe.

Im Banne der grauen Eminenz. Ein Zeitbild aus der Regierung Wilhelms II. — Von Dr. Paul Seithe. XXXIV. Der Fürst wehrt sich leidenschaftlich dagegen. „Sie tun mir unrecht, Holstein. Vielleicht würde ich noch auf Ihre Pläne eingehen, wenn ich nicht einen Punkt doch anders sähe als Sie. Sie sprechen davon, daß ich an die Spitze einer großen Volksströmung treten und so den Kaiser zwingen soll. Verlassen Sie sich darauf, mein Lieber: ich kenne das deutsche Volk besser als Sie. Heute sitzen sie an allen Vierteltischen herum und kritisieren, in einigen Tagen wird es im Reichstag losgehen mit den Angriffen — aber Seine Majestät braucht nur einige beschwichtigende Worte zu sagen, und dann ist alles wieder gut. Das Volk will gar nicht, daß der Kaiser geht, es will nur, daß er sich ändert. Das ist der fundamentale Unterschied, den Sie nicht sehen. Und wenn er verspricht, sich zu ändern, glauben Sie mir, dann wird er seine Reisen genau so unter Hochrufen und Lärmschreien machen können wie bisher. Vor ein paar Wochen bin ich mit ihm durch eine Stadt im Industriegebiet gefahren, wo drei Viertel aller Leute sozialdemokratisch wählen. Aber wie sie den Kaiser sahen, waren die Leute vor laufendem Jubel überhaupt nicht mehr zu halten. Glauben Sie mir, der Kaiser muß noch sehr viele Dummheiten machen, ehe das deutsche Volk wirklich an der Monarchie verzweifelt.“

Im Banne der grauen Eminenz.

Ein Zeitbild aus der Regierung Wilhelms II. — Von Dr. Paul Seithe.

„Und die Gelegenheit zu diesen Dummheiten wollen Sie ihm noch möglichst lange geben, nicht wahr?“ Holstein lacht bitter auf. „Aber warum reden wir noch um die Dinge herum? Seit Wochen bemühe ich mich vergebens, Ihnen zu zeigen, welche eine unwiederbringliche Günst der Situation hier einem Staatsmann winkt, der in sich den göttlichen Funken fühlt, um das Land vor dem Abgrund zu retten. Ich sehe, es ist sinn- und zwecklos, darüber zu sprechen. Sie haben auf jeden Grund doch nur einen neuen Einwand. Also sagen Sie mir zum Schluß doch wenigstens eins: wie denken Sie sich eigentlich den Abschluß dieser Affäre und Ihre Rolle dabei?“

Wißow ist wieder sehr selbstischer geworden. „Ich werde den einzigen Weg gehen, der hier Erfolg verspricht, den der goldenen Mitte. Ich werde in öffentlicher Erklärung die guten Absichten des Kaisers in Schutz nehmen, aber ihn doch warnen. So werde ich den Sturm der Neffenlichkeit zugleich auffangen und mildern und dabei noch dem Kaiser nachdrücklich zu verstehen geben, daß er sich für die Zukunft mehr zurückhalten muß. Und ich müßte ihn sehr schlecht kennen, wenn er nach diesem furchtbaren Schock nicht doch anders würde. Er hat ja die besten Absichten. So denke ich, wird allen Teilen geholfen werden.“

Holstein ist aufgestanden, um Abschied zu nehmen. „Sehr interessant, Durchlaucht. Ich zweifle nicht daran, daß Ihre gewohnte Eleganz in der Behandlung von Menschen Ihnen

dabei helfen wird. Und dennoch warne ich Sie zum Schluß. Ich habe das Gefühl, daß Ihr goldener Mittelweg in Wirklichkeit eine hübsche Halbheit wird. Das ist immer das Gefährlichste für einen Politiker. Ich könnte mir leicht vorstellen, daß es der Kaiser nicht liebt, öffentlich abgekanzelt zu werden.“

Rächelnd verbeugt sich der Fürst. „Ich danke Ihnen, aber ich glaube, Ihre Warnung ist übertrieben. Sie mögen in den Akten gewiß mehr Bescheid wissen als ich, aber den Kaiser kenne ich nun wieder besser. Ich weiß schon, wie weit ich zu gehen habe.“

Der Alte sieht ihn einen Augenblick schweigend an. Er denkt: Hochmut kommt vor dem Fall, aber dann zuckt er die Achseln, verabschiedet sich und geht, die Wendeltreppe hinunter und dann durch den düsteren Park, von einem Diener mit einer Laterne geführt, jeden Schritt mit seinen kurzstichtigen Augen mühsam erkämpfend.

Was geht ihn schließlich das Schicksal des Kanalers an? Mag er gekürzt werden. Er war nicht der erste und wird nicht der letzte sein. Aber namenlose Bitterkeit erfüllt sein Herz, wenn er an die Zukunft des Landes denkt. Er hat dem anderen die Verzweiflung nicht zeigen wollen, die in seinem Herzen tobt. Jetzt ist sein Gesicht düster vor Sorge. Die Günst des Schicksals hat ihn geäfft. Diesmal glaube er näher am Ziel zu sein als vor zehn Jahren, wo er vergeblich den Grafen Eulenburg gegen den Kaiser vorzuschieben versuchte. Aber der Graf Eulenburg war ein weicher und müder und halbverbraucherter Mensch, und schließlich war es psychologisch nicht einmal ein Wunder, daß er sich einer großen und schweren Aufgabe entzog. Aber der Mann, von dem er eben kam, stand auf der Höhe seines Lebens, ehrgeizig, taten- durstig, klug und mächtig — und auch er hatte sich ihm versagt bei einem Werk, das er seit langem als das wichtigste seines Lebens empfand, für dessen Gelingen er persönlichen Gram und die Ungnade der Mächtigen und das Schelten anderer Lieblingsideen ertragen hätte. Vorbei auch dieser Traum! In diesen Wochen hatte Holstein die schwerste, die schmerzlichste Niederlage seines Lebens erlitten.

Advertisement for EMS (Emser Pastillen) featuring a circular logo with 'EMS' and the text 'Husten? Mehrmals am Tage eine Emser-Pastille im Munde zergehen lassen. Das hilft, EMS heilt!'.



Aus Karlsruhe

Nummer 54

Mittwoch, den 4. März 1936

52. Jahrgang

Die Karlsruher Schnakenplage.

Kampf den kleinen Blutsaugern.

Es ist im Leben häßlich eingerichtet, daß neben den Rosen gleich die Dornen stehen. So hat auch Karlsruhe seinen Schönheitsfehler, nämlich seine allsommerliche Schnakenplage. Eine reiche Auswahl steht uns zur Verfügung, gibt es doch nicht weniger als 15 Schnakenarten. Man kann sie in zwei große Gruppen einteilen, die Wald- und Wiesenchnaken, besser Uberschwemmungschnaken heißen, und die Hauschnaken, die tatsächlich zu den Haustieren gehören, weil sie vom Menschen, wenn auch unfreiwillig, gezüchtet werden.

Ein für die Bekämpfung ausschlaggebender Unterschied besteht darin, daß die Uberschwemmungschnaken im Eisstand überwintern, die Hauschnaken dagegen als fertiges Insekt.

Uebrigens ist nicht nur bei den Menschen, sondern auch bei den Schnaken das männliche Geschlecht das Sanftmütigere: Nur die weiblichen Schnaken stechen. Zu ihrer Ehre aber sei gesagt, daß sie dies nicht aus rein sadistischen Gründen tun, sondern weil sie das Blut der Menschen und anderer Opfer zur Entwicklung ihrer Eier brauchen.

Die Uberschwemmungschnaken,

die bei den Ufern am Rhein besonders beliebt ist, geht bei ihrer Fortpflanzung ganz raffiniert vor. Sie legt ihre Eier an den Rand von Gewässern, etwa eine Handbreit über dem Wasserspiegel ins Trockene. Die Eier sind gegen Kälte vollkommen unempfindlich; strenge Winter vermindern also die Schnakenplage nicht. Füllen sich nun im Frühjahr durch Schneeschmelze und Regen die Tümpel und Gräben, dann geraten die Eier ins Wasser, wo sie sich außerordentlich rasch entwickeln, vorausgesetzt, daß das Wasser nicht zu kalt ist. In einer halben Stunde verwandelt sich das Ei in die Larve, die etwa 2 mm groß ist. In zehn bis vierzehn Tagen wird aus der Larve die Puppe, aus der in weiteren drei bis fünf Tagen die fertige Schnake auskriecht. Ob es ein Schnakenjahr gibt, ist nur von dem Wasserstand abhängig, nicht von der sonstigen Witterung. Geht der Wasserstand andauernd zurück, dann kommen die Schnaken nie zur Entwicklung. Im nächsten Jahr legen die Schnaken dann neue Eier, wiederum eine Handbreit über dem Wasserspiegel; so können mehrere Lagen Eier entstehen. Aber wehe, wenn dann in einem Jahr der Wasserstand sehr stark steigt. Dann kommen auf einmal gleich mehrere Jahrgänge zur Entwicklung — ein Schnakenjahr kann bis zu fünf Jahre alt werden — und wir haben ein trübseliges Schnakenjahr. Der Bürger sucht die Achen und spürtet etwas über den erfolglosen Schnakenfeldzug der Behörden, weil er sich über diese Vorgänge nicht im Klaren ist.

Die Uberschwemmungschnaken sind ganz famose Segelflieger. Bei günstigem Wind legen sie bis zu 15 km. von ihrer Brutstätte aus zurück. Die Schnaken im Hardwald z. B. haben das Licht der Welt alle in den Rheinwaldungen erblickt. Zur Eiablage kehren sie auch wieder dahin zurück, getrieben von dem geheimnisvollen Instinkt der Artverhaltung.

Aus den Lebensbedingungen der Schnake ergibt sich auch die Art ihrer Bekämpfung.

Bei der Uberschwemmungschnake ist eine Winterbekämpfung unmöglich. Es muß aber verhindert werden, daß die Eier sich im Frühjahr zu Schnaken entwickeln. Dazu sind weitausgehendere Maßnahmen erforderlich. So weit als möglich muß das Gelände trocken gelegt werden, stehende Tümpel usw. müssen mit Schnakenaprot besprüht werden. Bei den Entwässerungsgräben braucht man nicht die ganze Länge zu besprühen, sondern nur die sog. Grabenköpfe, wo sich die Brut oft in ganzen Klumpen findet. Wie man bei einer Beobachtung im Aquarium feststellen kann, steigen die Larven im Wasser ständig auf und nieder, weil sie von Zeit zu Zeit Luft schöpfen müssen. Eine feine Delhaut auf dem Wasser können sie aber nicht durchdringen, so daß sie erstickten. Haben die Gewässer einen guten Fischbestand, so erübrigen sich zumeist weitere Maßnahmen, da die Fische die Brut mit Vorliebe vertilgen.

Den schon ausgeschlüpften Schnaken erschwert man ihr Dasein durch das Befestigen des Unterholzes und Gestrüpps. Man nimmt den Schnaken damit die Unterschlupfmöglichkeiten und insbesondere den Schutz gegen den Luftzug, den sie sehr scheuen. Man hat zur Schnakenvertilgung auch schon eine Reihe von Experimenten gemacht. So hat man in den Schornstein der ehemaligen Ziegelei Rappenwört Fledermäuse verbracht, die sich im Sommer zum Nutzen aller Badegäste mit Schnaken hätten ernähren sollen. Die Fleder-

mäuse haben aber für die ihnen zuge dachte städtische Anfechtung gedankt und sich nach und nach wieder alle verflüchtigt. Die Natur läßt sich eben Eingriffe des Menschen nicht ohne weiteres befehlen. Zum Teil sind die Fledermäuse selber von den Waldfäulen gefressen worden, die man ebenfalls im Schornstein gefunden hat. Uebrigens dürften die Fledermäuse wenig Schnaken fressen, da sie ziemlich hoch fliegen, während die Schnaken sich zumeist nur in Mannshöhe über dem Boden bewegen. Auch die Vögel dürften als Schnakenvertilger nicht allzu hoch einzuschätzen sein. Für die größeren Vögel ist auch ein fetter Schnak ein zu kleiner Wissen, den sie verschmähen, wenn sie noch irgend etwas anderes bekommen und die kleinen Vögel können es allein auch nicht schaffen. Im Stadtgarten hat man früher schon abends offene Gasflammen brennen lassen, in der Annahme, daß die Schnaken sich daran verbrennen würden. Dabei hat sich aber erwiesen, daß die Schnaken nie ins offene Licht fliegen, während man andere Insektenarten am nächsten Tag in Mengen halberbrannt auffammeln konnte.

Aus dem schon erwähnten großen Aktionsradius der Uberschwemmungschnaken geht hervor, daß isolierte Maßnahmen einzelner Gemeinden nicht allzuviel Erfolg haben können. Es ist zu begrüßen, daß seit etwa zwei Jahren durch Polizeiverordnung sämtliche Gemeinden, auch die linksrheinischen, zur Schnakenbekämpfung verpflichtet worden sind.

Und nun zu den Hauschnaken.

Wenn sich im Herbst das Laub färbt, dann ziehen sie sich zum Winterschlaf in feuchte geschützte Ecken zurück, also vor allem in die Keller. Da sitzen sie oft so dicht beisammen, daß weiße Wände grau erscheinen. An den ersten warmen Tagen, oft schon anfangs März, schwärmen sie aus, um ihre Eier zu legen. Es ist also jetzt der allerletzte Termin für Hausbesitzer, wenn sie sich vor den sommerlichen Schnakenbissen schützen wollen. Man brennt die Schnaken ab (von oben nach unten, nicht umgekehrt, weil sonst durch den aufsteigenden warmen Luftstrom die oben sitzenden Schnaken gleich lebendig werden und fortfliegen), oder man besprüht sie mit den verschiedenen Bekämpfungsmitteln. Ein Schnakenweibchen legt bis zu 300 Eier, ausschließlich in stehendes, womöglich saulendes Wasser, in Regentonnen, alte Kontervenbüchsen, Springbrunnenanlagen usw. Ein Mathematiker möge ausrechnen, wie schnell sich die Schnaken vermehren würden, wenn ihre Fortpflanzung ungehindert vor sich gehen würde. Durch Besprengung aller nicht zu entfernenden Wasserflächen mit Saprol kann die Entwicklung radikal gehindert werden.

Die Bemühungen und Kosten machen sich bezahlt, denn die Hauschnaken sind sehr anhänglich und entfernen sich im

Gewerbepolizei

Zur Anzeige gelangte ein Händler aus Sickingen, der auf dem Lande Hühnerzucht zum Wiederverkauf aufgekauft hatte, ohne im Besitze des erforderlichen Uebnahmebescheines zu sein. Ferner hat er beim Verkauf der Eier in Karlsruhe den Preis von 18 Pf. für das Stück verlangt, obwohl für ungeschälte Landeier der Preis von 8 Pf. nicht überschritten werden darf. 178 Eier wurden beschlagnahmt und der Eierverwertungsgenossenschaft abgeliefert.

Ferner gelangte zur Anzeige ein Kaufmann, der seit einiger Zeit ein von ihm hergestelltes Universal-Fluid als Heilmittel in den Handel brachte, wofür er einen Verkaufspreis von 2 RM. forderte, während nach der Zusammenlegung höchstens ein Preis von 74 Pf. gerechtfertigt wäre. Er hat ferner das Fluid im Wandergewerbe angeboten, was bei Heilmitteln verboten ist.

Ein Schuhmacher gelangte wegen Betrugs zur Anzeige, weil er zum Befüllen von Herrenschuhen minderwertiges Leder verwendete und die Sohlen aufleiste, statt zu nähen, dabei jedoch für die Arbeit den Preis für 1. Qualität und für Aufnähen berechnete.

Fahradiebstahl. In der Nacht zum 3. März wurde auf einem Grundstück an der Alb gegenüber der Firma Junker u. Ruh eine Gartenhütte erbrochen und 3 Stallhaken entwendet. Der Täter ließ am Tatort einen Haken zurück, den er wahrscheinlich an einer anderen, bis jetzt noch unbekanntem Stelle gestohlen hat.

Wer wagt, gewinnt.

In den letzten Tagen wurden wieder einige größere Gewinne bei den grauen Glücksmännern der Reichswinterhilfe-Lotterie gezogen

Ein Fünfhundert!

An einer Ecke auf der Kaiserstraße versuchte ein Losverkäufer mit aller Macht ein Zehnerlos zusammenzubringen. Beim dritten Spiel schon gingen die Leute davon. Eine Frau von auswärts, welche hier zu Besuch war, kaufte ihm vier Lose ab und zog beim vierten Los ein Freilos. Sodann kaufte sie noch weitere vier Lose, hat diese aber mit nach Hause genommen und dort im Beisein von Verwandten geöffnet. Darunter war ein Fünfhundertmark-Gewinn. Freudestrahlend ging sie am nächsten Morgen nach der Stadt. Sparkasse, um ihren Gewinn in Empfang zu nehmen.

Ein Hundert.

Bei dem gleichen Losverkäufer wurden ein paar Tage später in der Stadt. Festhalle auf einem Maskenball 100 RM.

gezogen. Der glückliche Gewinner, ein Herr aus Florabheim, zog erstmals zwei Lose, welche jedoch nur Nieten waren und mit seinem letzten Geld, es waren nur noch 250 RM. zog er einen Hundertmark-Gewinn.

Der zweite Hundert

wurde in der Nacht zwischen 12 und 1 Uhr im Friedrichshof gezogen, in welchen der Verkäufer während seiner Nacht-tour hineinging. In dem sehr besuchten Lokale gelang es ihm nur ein einziges Los zu verkaufen. Dies war ein Hundertmark-Gewinn, der noch in der gleichen Nacht auf der Geschäftsstelle ausbezahlt wurde.

Nach ein Fünfhundert!

wurde vergangenen Samstag nacht in Bruchsal in einer Wirtschaft gezogen und war von einem jungen ledigen Mann, der sich ein einziges Los nahm. Die Summe von 500.— RM. wurde Montag, den 2. März, auf der Sparkasse Karlsruhe ausbezahlt.

Mit verdoppelter Kraft

gegen



Die Letzte Not des Winters

DEIN OPFER STARKT DIE DEUTSCHE VOLKSGEMEINSCHAFT WINTERHILFESERK

Am 8. März letzter Eintopsonntag.

Alles spendet für die Bedürftigen des deutschen Volkes.

Gegen das von den Uberschwemmungschnaken nie weit von ihrer Brutstätte. So vernichtet jeder Hausbesitzer zum größten Teil „seine“ Schnaken.

Die Erfolge der bisherigen Bestrebungen sind unzulänglich, wenn die Schnaken auch leider noch nicht, wie die Fische, zu den aussterbenden Tieren gehören. Noch vor zehn bis fünfzehn Jahren war die Plage in Karlsruhe weit größer. Bei verständnisvoller Zusammenarbeit wird es gelingen, die Schnakenplage auf ein Mindestmaß zu reduzieren und vielleicht wird Karlsruhe noch einmal das werden, was wir alle wünschen, eine Rose ohne Dornen.

Wieder Schallplatten-Musik im Rundfunk.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat Anweisung gegeben, in angemessenem Umfang die Sendung von Musikschallplatten wieder aufzunehmen. Mit der Sendung wird, wie der Reichsminister Hadamowski am Dienstag vor Pressevertretern erklärte, am Sonntag, den 15. März, wieder begonnen werden.

Der internationale Schallplattenkrieg, der vonseiten der Industrie jetzt in acht europäischen Ländern geführt wird oder in Vorbereitung ist, ist mit dieser Anordnung in Deutschland in ein neues Stadium getreten. Die Gerichte haben bekanntlich in zwei Instanzen dem Rundfunk das Recht zur Sendung von Musikschallplatten zugesprochen. Es ist bemerkenswert, daß die Einstellung der Sendung von Musikschallplatten dem deutschen Rundfunk keinerlei Verlust gebracht hat; im Gegenteil ist die Zahl der Hörer im letzten Jahr bekanntlich um rund eine Million gestiegen. Die Leiter der Funkhäuser sind durch den Abbruch der Sendung von Musikschallplatten zu einer neuen Programmgestaltung verpflichtet worden. Eine große Reihe von Konzerten wurde für den Rundfunk neu geschaffen und alle bekannten Unterhaltungs- und Tanzmusikkapellen, S.M.- und Militärkapellen, sowie Volksorchester wurden an den Rundfunk herangezogen. Viele deutsche Musiker und Künstler werden durch die neuen Maßnahmen nicht benachteiligt werden.

Der Rundfunk will die großen Konzertsolen in keiner Weise einschränken, sondern nur entsprechend dem allgemeinen Bedürfnis der Hörerschaft zeitlich etwas verschieben, das insbesondere von den Abendkonzerten von 18—19,45 Uhr, die auf die Zeit von 20,10—22 Uhr für alle Reichsfender verlegt werden. Von 18—19 Uhr wird auf der Hälfte der Reichsfender weiterhin Unterhaltungskonzerte gegeben, auf der anderen Hälfte Schallplattenmusik. Zwischen 19 und 20 Uhr werden in Zukunft Sendungen ernsterer Musik, Hörspiele, Wortsendungen usw. stattfinden; ab 20 Uhr bringen die Sender die Nachtkonzerte.

Der Deutschlandsender soll noch stärker als bisher Deutschlands repräsentativer Kultursender werden. Ansolaces liegen seine Sendezeiten etwas anders. Vor allem soll der Deutschlandsender abends von 21—22 Uhr ernste Musiksendungen, Hörspiele und Wortsendungen bieten. In Vorbereitung sind weiterhin zum Schutze des deutschen Künstlerums, insbesondere zum Schutze des Konzertlebens, Maßnahmen in bezug auf die eintrittsfreien Veranstaltungen des Rundfunks, wohl außerhalb und innerhalb der Senderhäuser. Es sollen keine eintrittsfreien Veranstaltungen des Rundfunks stattfinden, mit Ausnahme derjenigen für das Winterhilfswerk und für reine Werbeveranstaltungen.

Dralle ZAHNCREME große Tube 40 Pfennig

Zivilanwärter für den gehobenen mittleren Justizdienst.

Im März d. J. werden im Oberlandesgerichtsbezirk Karlsruhe neben Verlogungsanwärtern eine geringe Anzahl Zivilanwärter für den gehobenen mittleren Justizdienst (Justizanwärter) aufgenommen.

Aussicht auf Aufnahme haben nur Bewerber, die gute Schulzeugnisse besitzen und die Gewähr dafür bieten, daß sie jederzeit rüchhaltlos für den nationalsozialistischen Staat eintreten.

Jugendherbergsausweise für Ehegatten und kinderreiche Familien.

Um es auch Ehepaaren und kinderreichen Familien zu ermöglichen, die Ferienzeit in Jugendherbergen zu verbringen und mehrtägige Wanderungen für wenig Geld zu unternehmen, hat der Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen die Ausweise für Ehegatten sowie die Familienausweise geschaffen.

Vor Einführung dieser Einrichtung mußten beide Ehegatten den vollen Mitgliedsbeitrag zahlen, ebenso war für die mitgeführten Kinder jeweils ein Weibenausweis zu lösen.

Um Kinder mitnehmen zu können, wird heute kostenlos ein Familienausweis ausgestellt, der auf Wunsch ausgegeben wird, wenn die Eltern die Ausweise für Ehegatten erhalten haben.

Familien, die mit zwei und mehr eigenen Kindern wandern, erhalten infolgedessen eine weitere Vergünstigung, als sie bei Uebernachtung in Jugendherbergen für sich und die Kinder nur das Jugendlichen-Kopfgehalt in Höhe von 30 RM. bzw. 35 RM. bezahlen und somit bei jeder Uebernachtung je Kopf 20 bis 0,25 RM. einsparen.

Bestellungen auf Familienkarten werden von dem Reichsverband für D.D.S. Landesverband Baden, Karlsruhe, Ruppurrstraße 29, entgegengenommen.

Hans-Schemm-Gedächtnisfeier im Rundfunk.

Die Gauleitung „Bayerische Ostmark“ veranstaltet am 5. März 1936 in Bayreuth eine Hans-Schemm-Gedächtnisfeier, die von 20 bis 21 Uhr vom Reichsfunk der Münchener übertragen wird.

Am 5. März 1935 verunglückte auf dem Bayreuther Flugplatz tödlich der alte Vorkämpfer der nationalsozialistischen Bewegung und Mitarbeiter Hitlers, nachdem er kurz vorher selbst am Grabe eines alten Kämpfers gesprochen hatte.

Die goldene Hochzeit feiern heute die Eheleute Athanasius Endres, wohnhaft Kaiser-Allee 72, Endres, ein aebürgerlicher Fullenborfer, erlernte das Malerhandwerk, diente dann beim Infanterie-Regiment Nr. 114 in Konstanz.

Schnellverfahren. Zur Aburteilung im Schnellverfahren wurden dem Polizeipräsidium vorgeführt: 1 Person wegen Uebertretung der Reichsstrafen-Vorf.-Ordnung, 1 weibliche Person wegen Uebertretung des § 361 Ziff. 6 RStGB.

Festgenommen wurden: 1 Person wegen Unterschlagung, 1 Person wegen Uebertretung der Gewerbeordnung, 2 Personen zum Strafvolzug, 1 Person zwecks Vorführung bei der Gesundheitsbehörde.

Musik für Blockflöten und Cembalo.

Zweites Konzert der Ortsmusikerkchaft.

Dieser zweite, gleichfalls sehr stark besuchte Abend der Ortsmusikerkchaft Karlsruhe war ein Werbefonzert für häusliches Musizieren und Musikerziehung.

Die Besetzung der Blockflöten und Cembalo wurde durch die beiden Virtuosen der Blockflöten, die auch Flauto dolce oder Flöte à bec genannt wurde, besetzt und selbst den recht virtuoseren Part des vierten Brandenburgischen Konzerts diesem wohlklingenden Instrument anvertraut hat.

Zwei Uraufführungen im Staatstheater.

Für die Gaukulturwoche bereitet das Badische Staatstheater zwei bedeutende Uraufführungen badischer Autoren vor und zwar am 17. März Hermann Burtes „Herzogin“ in der Neufassung. Regie: Felix Baumbach.

Tages-Anzeiger.

Mittwoch, den 4. März.

Staatstheater: Nachmittags: 2. Uraufführung aus dem Strauß, 15-17.30 Uhr; abends: Der Raub der Sabinerinnen, 19.30-22 Uhr. Sinfoniekonzert, 20.15 Uhr.

Staatstheater: Nachmittags: „Prinz von Feueben“, 15-17.30 Uhr; abends: „Prinz von Feueben“, 19-22.30 Uhr. Sinfoniekonzert, 20.15 Uhr.

Von Ausserforden und Afrika. Paul Schwyder, Redaktionsleiter und Sportjournalist, gehörte auch in diesem Jahr wieder zu unseren erfolgreichsten Automobilisten.

Schachvortrag. Der durch die Simultanvorstellungen der beiden Großmeister Bogoljubow und Dr. Aljechin zu Beginn des Jahres eingeleitete Werbefeldzug für das „Königliche Spiel“ findet in den kommenden Monaten seine Fortsetzung durch Schulungsvorträge einiger Karlsruher Meister.

Aus dem Gerichtssaal.

Sittlichkeitsverbrecher.

Unter Ausschluß der Öffentlichkeit verhandelte die Zweite Große Strafkammer des Landgerichts Karlsruhe gegen den 59 Jahre alten geschiedenen Albert Gantert aus Karlsruhe, welcher sich wegen Sittlichkeitsverbrechens zu verantworten hatte.

Weiter hatte sich vor der Zweiten Großen Karlsruher Strafkammer der 23 Jahre alte Alfred Werner aus Karlsruhe wegen Sittlichkeitsverbrechen zu verantworten. Wie die Beweisaufnahme ergab, hatte sich der Angeklagte in acht Fällen an Jugendlichen im Alter zwischen 14 und 18 Jahren vergangen.

Fahrrad-Marder.

Als Fahrradmarder betätigte sich der 23 Jahre alte vorbestrafte Herbert Heibrod von hier, der wegen Diebstahls und Betrugs vor der Strafkammer des Amtsgerichts angeklagt war.

richt erkannte auf eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren. Wegen Fluchtverdachts wurde Haftbefehl erlassen.

Mannheimer Kommunisten vor Gericht.

Kürzlich fand vor dem Strafsenat des Oberlandesgerichts in Karlsruhe eine Hauptverhandlung gegen 15 Angeklagte statt, die den Versuch gemacht hatten, die bekannte Hilfs- und Nebenorganisation der kommunistischen Partei, die Internationalen Arbeiterhilfe (IAH) in Mannheim-Waldhof fortzuführen.

Das Gericht erkannte gegen die an dem hochverräterischen Unternehmen führend beteiligten Angeklagten Josef Reichert, Otto Pütz, Ernst Göltenboth, Ludwig Bösch, Martin Keger und Eugen Viehler auf Zuchthausstrafen. Es sprach gegen den erst im Mai 1933 wegen Vorbereitung zum Hochverrat vom Reichsgericht verurteilten Eugen Viehler eine Zuchthausstrafe von 5 Jahren und gegen die nach Viehler eine Zuchthausstrafe von 3 Jahren und gegen die Angeklagten Martin Keger auf eine Zuchthausstrafe von 2 Jahren 6 Monaten.

Mit Ausnahme des Angeklagten Keger, der von den Angeklagten Bösch und Gräbe verführt und als Werkzeuge benutzt worden war, sprach das Gericht den zu Zuchthausstrafe Verurteilten die bürgerlichen Ehrenrechte ab und zwar dem Angeklagten Viehler auf die Dauer von 5 Jahren und den Angeklagten Reichert, Göltenboth, Pütz, Bösch und Gräbe auf die Dauer von je 3 Jahren. Bestimmend für diese Ehrenstrafe war die Erwägung, daß die von ihr betroffenen Angeklagten sich schwer gegen die Volksgemeinschaft vergangen und in gewisser Weise Volksgenossen zu hochverräterischer Betätigung verführt und damit ins Unglück gestürzt haben.

Der Angeklagte Alfons Kopp wurde mangels Beweises von der erhobenen Anklage freigesprochen.

Schwerhörige! Eine Umwälzung der neuen Akustik-Modelle bringt Ihnen wieder Lebensmut! Machen Sie einen Versuch! Wüßten Sie, daß ein Hören durch die Knochen möglich ist?

Garantiert 12. März Ziehung Ullmer Münfter-Lose 3550 Geldgewinne u. 2. Preis zum 10000

Rettung der Haare! jeder Art, zu starker Ausfall, Beifien und Ergrauen, hören Sie unsern Herrn Jeden Donnerstag Gg. Schneider u. Sohn Karlsruhe, Reichsstraße 16, beim Albtalbahnhof. Fernsprecher 7804.

Bei Haarwuchsstörungen Jucken der Kopfhaut, Schuppen, auch zu frühzeitigem Schneiden nach mikroskopischer Haaruntersuchung von 10-12 1/2 und 1 1/2-7 Uhr I. Württ. Haarbehandlungsinstitut

Immobilien Bon solb. Beamten-Ehepaar u. Einfamil. - Haus mit 4-5 Zimmern u. Garten bei 35000,-

2 Familien-Haus in besserer Lage Mühlburg, 2 u. 3 Zim., Bad, Balkon, einach. Bäder, Zentralh., Kamin, etc.

Wirtschaft In größerer Ortschaft, an der Bahnstraße Karlsruhe-Bretten, ist eine schöne mit Nebenzimmer und Kegelbahn (am Bahnhof gelegen) auf 1. 4. 1936 neu zu verpachten.

Kapitalanlage durch Kauf eines Rente-Hauses in Freiburg i. Br., Neubau, 10 Zimmern mit je 3 Zimm., Küche, Bad, Heizung, etc.

Idyllische Villa am Zumberger, erste Lage, ein Einfamilienhaus, einricht. für zwei Familien, je 4 Zimmer mit Zentralh., u. reichl. Zubeh., Bor- und Hintergarten, preisw. zu verkaufen.

Kapitalien Hypothekengelder Finanzierungen durch J. Schuller, Reichstraße 16 (Telef. 7563)

Stiller Teilhaber mit 15000 Mark Einlage für kleinen, ausbaufähigen Fabrikbetrieb gesucht. Hohe Gewinnbeteiligung. Gefl. Angebote erbitte unter Nr. 21818 an die Bad. Presse.

Badische Chronik

Mittwoch, den 4. März 1936

Badischen Presse

52. Jahrgang Nr. 54

Der Staat im Dienste der Volksernährung.

Ein Besuch in der staatlichen Lebensmittel-Untersuchungsanstalt der Techn. Hochschule Karlsruhe.

Deutschlands älteste Technische Hochschule, die „Friedrichsiana“ in Karlsruhe, beherbergt unter ihren vielen wissenschaftlichen Instituten und Laboratorien, die Welttruf genießen, auch in einem etwas abseits der eigentlichen Hochschullage gelegenen Haus ein Institut, in dem nicht nur eine stille, aber planvolle Gelehrtenarbeit an Regenzgläsern und Mikrostopen geleistet wird, sondern das zugleich auch in täglicher und mühsamer Kleinarbeit Vorsorge trifft, die hygienischen Grundbedingungen unserer Volksernährung zu erhalten und darüber hinaus Seuche und Krankheit vom Volksernährer abzuhalten.

Dieses hochwichtige Institut ist die „Badische staatliche Lebensmittel-Untersuchungsanstalt“, die wohl die älteste im Reich ist und seit 1877 im Dienste unserer Volksernährung arbeitet.

Die Aufgaben der Untersuchungsanstalten.

Aus dem Gedanken heraus, Mißbräuche und Unsitte in der Herstellung und beim Verkauf von Lebensmitteln und Genussmitteln, wie sie insbesondere nach dem 70er Krieg allenthalben auftraten, zu beseitigen, wurde die Lebensmittelkontrolle erstmals in einem Gesetz vom 14. Mai 1879 festgelegt. Trotz der neuen, unterm 5. Juli 1927 und 18. Januar 1936 erlassenen Gesetze, bildet es auch heute noch die Grundlage des Verkehrs mit Lebens- und Genussmitteln und Bedarfsgegenständen.

Die Frage: „Welche Aufgaben haben die Lebensmittel-Untersuchungsanstalten?“ beantwortete der Leiter der Bad. staatlichen Lebensmittel-Untersuchungsanstalt, Prof. Dr. Gronover, dahingehend:

Auf Grund der oben genannten Gesetze obliegt den Lebensmittel-Untersuchungsanstalten die Aufgabe, Lebensmittel und Bedarfsgegenstände einer ständigen chemischen, biologischen und mikroskopischen Untersuchung zu unterziehen, mit anderen Worten, diese Anstalten haben darüber zu wachen, daß dem konsumierenden Publikum, also der Volksgemeinschaft, nur einwandfreie und gute Lebensmittel zugeführt werden, und daß ferner die Bedarfsgegenstände, die mit Lebensmitteln in Berührung kommen, von einwandfreier Beschaffenheit sind. Auch Lebensmittel, die vom Ausland eingeführt werden, wie z. B. Fleisch, Fett und Weine, müssen sich der Lebensmittel-chemischen und zum Teil auch der ärztlichen und tierärztlichen Kontrolle unterwerfen. Auch die Ueberwachung von Lebensmittelherstellungsbetrieben gehört mit zu den wichtigsten Aufgaben der Untersuchungsämter.

Im Reiche der Wissenschaft.

Bei einem Rundgang durch die verschiedenen Räumlichkeiten der Anstalt erklärt Prof. Dr. Gronover, daß dieser wohl die Ueberwachung der Lebensmittel obliegt, daß aber die Lebensmittelpolizei ausübende Kontrollorgane sind. Sie arbeiten nach den Richtlinien des Untersuchungsamtes, das nur beratend und untersuchend sich betätigt. Beamte der Polizei und der Gendarmerie haben sich in den Untersuchungsanstalten einer Ausbildung nach dieser Richtung zu unterziehen. Wegen besonders wichtige Aufgaben vor, so werden Beamte der Anstalt selbst, also Chemiker und insbesondere Lebensmittelchemiker, mit den Polizeibeamten zusammen eine in Frage kommende Kontrolle vornehmen.

Hell und geräumig sind die Räumlichkeiten der Badischen staatlichen Lebensmittel-Untersuchungsanstalt. Ihre Einrichtungen sind ebenso umfangreich wie verschieden, ebenso lehrreich wie interessant. Zahlreich sind die Apparate und Instrumente, unendlich die Reagenzgläser und -gestelle, die Mikrostopen und Präparate, die merkwürdigen Waagen und Spezialapparate, die in einer Reihe von Reagenzgestellen und Apparateschränken kleinen und größeren Formaten zur übersichtlichen Aufbewahrung aufgestellt sind. An langen Tischen wird hier gearbeitet, und überall sind Wasserleitung und Wasserablaufbeten, Anschlüsse für elektrischen Strom und Gas in greifbarer Nähe.

Universität Heidelberg widerruft ihre Einladung an die britischen Universitäten.

Die an die Einladung zum 550-jährigen Bestehen der Universität Heidelberg in einem Teil der englischen Presse geknüpften Kommentare haben der Universität Heidelberg zu folgendem Schreiben an die britischen Universitäten und Akademien, mit Ausnahme der Universität Cambridge, deren freundliche Antwort bereits in Heidelberg eingegangen war, veranlaßt:

„Wie ich aus englischen Pressemeldungen ersehe, ist der akademische Charakter der Einladungen der Universität Heidelberg zu ihrer 550-Jahrfeier von einer Reihe englischer Persönlichkeiten zu unserem großen Bedauern vor der Öffentlichkeit mit politischen Ansichten vermischt und so ihres wahren Sinnes entkleidet worden. Dadurch scheint mir die öffentliche Meinung in einer Weise beeinflusst zu sein, die es einem Engländer schwer macht, eine in freundschaftlichem Sinne ergangene Einladung anzunehmen.“

Um jenen englischen Gelehrten, die durch diese Entwicklung der Dinge in einen Zwiespalt geraten, eine ihnen vielleicht unangenehme Entscheidung zu ersparen, ziehe ich hiermit meine an die britischen Universitäten und Akademien gerichteten Einladungen zurück.

Der Rektor der Universität Heidelberg,
gez. Groß.

Sarvad-Universität nimmt an.

Die Universität Sarvad hat die Einladung der Universität Heidelberg angenommen und auch die deutschen

Wie wird eine Untersuchung durchgeführt?

Vielfach erleichtern schon einfache, von den damit beauftragten Beamten, die in jeglichem Falle Ausweis, Notizbuch, Siegel, Umschlag und Aufbewahrungsgläser bei sich haben, um an Ort und Stelle nach freiem Ermessen geeignetes Probenmaterial entnehmen und verwahren zu können, vorgenommene Proben wesentlich den Gang der Untersuchung. Wo dies jedoch nicht der Fall sein kann, werden die entnommenen Proben an die staatliche Untersuchungsanstalt geschickt.

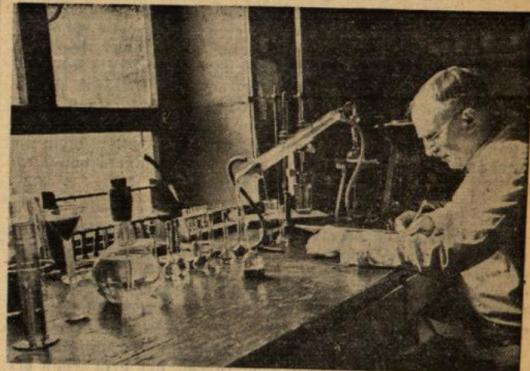
Im Laboratorium spielt sich eine reichhaltige, verantwortungsvolle Untersuchungsarbeit ab. Man arbeitet in chemisch-physikalischen und bakteriologischen Abteilungen, wobei auch des öfteren botanische und zoologische Gesichtspunkte in Betracht gezogen werden müssen, um die Arbeit genau und einwandfrei durchführen zu können. Die Milch nimmt unter allen Lebensmitteln eine gewisse Ausnahmestellung ein. Nicht nur, daß sie in wirtschaftlicher Hinsicht alle übrigen Genussmittel weit übertrifft — man bedenke, daß in Deutschland der Geldumsatz der Milch jährlich über 4 Milliarden beträgt — sie ist auch das vollständigste Nahrungsmittel. Und so nimmt es kein Wunder, daß die Milch stetig einer besonderen Berücksichtigung unterzogen wird. Die Untersuchungen der Milch sind chemischer und chemisch-biologischer Natur. Bei Milchverfälschungen kommt meist die Wässerung in Betracht. Hier müssen eingehende chemische und physikalische Untersuchungen zur Aufklärung angewandt werden.

Eine nicht minder wichtige Bedeutung wie der Milch kommt den Fetten zu. Die Reinheit der Butter wird z. B. durch den Mengengehalt der Butterfäuren bestimmt. Auch das Wasser darf nicht übersehen werden, da es für das menschliche Leben unentbehrlich ist und das auch vielfach der Fabrikation von Nahrungs- und Genussmitteln dient, so namentlich zur Herstellung der Selterswasser und Limonaden. Bei Neuanlagen von Brunnen wird das Wasser einer eingehenden chemischen Untersuchung unterzogen. Nicht minder wichtig ist auch die von den hygienischen Instituten zur Durchführung gelangenden bakteriologischen Untersuchungen auf Krankheitskeime. Die Abwässer von Fabriken unterliegen der Kontrolle der Gewerbeaufsichtsämter, machen sich Mißstände bemerkbar, so haben die Untersuchungsämter helfend einzugreifen.

Interessant ist es auch noch zu erfahren, daß die gerade bei uns in Baden stark auftretenden Mineralwässer — zum Beispiel die Thermalwässer Baden-Badens — ebenfalls einer periodischen Kontrolle durch die staatliche Untersuchungsanstalt Karlsruhe unterliegen. Durch diese subtilen Untersuchungen kann das Vorkommen von Jod, Bismut usw. quantitativ festgestellt werden.

Wissenschaft im Dienste der Kriminaltechnik.

Nicht nur der reinen Wissenschaft, nicht nur der Ueberwachung unserer Volksernährung und der damit verbunde-



Bei einer Flüssigkeitsuntersuchung.

DNB-Heimatbilderdienst.

nen Erhaltung unserer Volksgesundheit, dient die Lebensmittel-Untersuchungsanstalt, auch im Dienste der modernen Strafrechtspflege. Die Chemie im allgemeinen und die Lebensmittelchemie im besonderen eine hervorragende Bedeutung und sie hat schon oft zur raschen und völligen Aufklärung eines schweren Verbrechens verholfen.

In unseren Tagen spielt z. B. der Nachweis von Alkohol im Blut eine wichtige Rolle. Kraftwagenführer können infolge größeren Alkoholenusses schwere Unglücksfälle verschuldet haben. Man ist nun in der Lage, mit feinen optischen Apparaten 0,1–0,2 Gramm Alkohol in einem Liter Blut quantitativ zu bestimmen. Untersuchungen von Blut und Blutarten in Aufträgen von Wilderern kommen des öfteren vor.

Eine große Rolle spielen die verschiedenen Gifte in Speisen, Getränken oder in Leichenteilen. Da es sich in den meisten Fällen nur um sehr geringe Mengen handelt, so gehört eine große Erfahrung dazu, diese Stoffe aus den Objekten zu isolieren und so zu reinigen, daß auf Grund einer chemischen und physikalischen Untersuchung Gift einwandfrei nachgewiesen werden kann. Hierzu werden subtile Mikrosublimationen, Destillationen und Mikroapparate verwandt.

Ein wiederholt mit Hilfe der gerichtlichen Chemie aufgeklärtes Feld ist das der Brandstiftungen. Da bisweilen hierzu in verbrecherischer Absicht benützte Stoffe in kleineren Ueberresten nur durch den Chemiker nach Art und Zugehörigkeit erkannt werden können. Hierbei spielt, wie bei der Aufklärung von Einbrüchen, die Photographie, verbunden mit der Mikrophotographie, eine ganz bedeutende Rolle. Sie dient auch zugleich zur Untersuchung von Schriftfälschungen und ähnlich gelagerten Delikten. Auf dem Gebiete des Heilmittelschwindels werden für die Gesundheitsämter auf Grund abgegebener Gutachten Heilmittel untersucht, die vielfach nicht im freien Verkehr gehandelt werden dürfen und die stark wirkende Arzneimittel enthalten.

Die Gaukulturwoche in Baden.

Das umfangreiche Programm der Gaukulturwoche in Baden, die die Tage vom 15. bis 21. März 1936 umfaßt, ist soeben von der Gaupropagandaleitung der NSDAP. bekanntgegeben worden. Ihr liegt der Gedanke der kulturpolitischen Demonstration zugrunde, die sich an die breitesten Schichten des Volkes richtet. Unsere Volksgenossen haben Pflicht und Aufgabe, sich in die Gaukulturwoche einzuschalten, die sich in ihrem inneren Gedanken von der bisherigen Anschauung abwendet, als ob Kultur und Kulturgüter nur für einen engen Kreis unserer Volksgenossen in Frage kämen. Aus dem oben angedeuteten Gedanken, daß sich die badische Gaukulturwoche an die weitesten Kreise wendet, geht Sinn und Wunsch ihres Wollens deutlich hervor.

Universitäten zu ihrer eigenen 100-Jahr-Feier im September nächsten Jahres eingeladen.

In der Bekanntgabe über die Annahme der Einladung der Universität Heidelberg heißt es: „Der Präsident und die Mitglieder der Universität Sarvad erkennen die uralten Bande, die sich zwischen den Universitäten geknüpft haben. Diese Bande sind unabhängig von der jeweiligen politischen Lage, die in einem Lande herrscht.“

Ein neuer Kurdirektor in Baden-Baden.

Wie das DNB aus Badenweiler meldet, ist der dortige Bürgermeister und Kurdirektor Erich Graf am 1. April 1936 zum Kurdirektor von Baden-Baden ernannt worden.

Von zuständiger Seite erfahren wir hierzu, daß Verhandlungen in dieser Richtung kurz vor dem Abschluß stehen. Seit vier Jahren hat Herr Graf, der aus dem badischen Staatsdienst hervorgegangen ist, als Kurdirektor und Bürgermeister die Geschicke Badenweilers geleitet und er hat auf Grund seiner hervorragenden Fähigkeiten sich bald in den Kreisen der Fremdenverkehrspropaganda einen geachteten Namen erworben. Die Geschäfte der Kurdirektion in Baden-Baden hat bekanntlich seit Jahresfrist Verwaltungsdirektor Dießler geleitet.

Die Gaukulturwoche bringt die praktische Propaganda für die NS.-Weltanschauung, beginnend mit ausgesprochen kulturellen Veranstaltungen, übergehend auf ein starkes Hervortreten der Jugend am „Tag der jungen Nation“ zur Kulturumbildung der Partei, mit der in der Landeshauptstadt die Gaukulturwoche schließt.

Sonntag, 15. März.

Die Tagungen der Reichskammer der bildenden Künste und der Reichsmusikkammer leiten am Sonntag, den 15. März, vormittags, in Karlsruhe die Gaukulturwoche ein. Auf der erstgenannten Tagung wird Prof. Dr. Haber, auf derjenigen der Reichsmusikkammer werden die Professoren Stein und Raabe sprechen. Zur gleichen Zeit ist in Karlsruhe auch die Tagung der Reichstheaterkammer, für die Gauleiter Pö. Frauenfeld als Redner vorgesehen ist. An diesem Sonntagnachmittag folgt in der Karlsruher Festhalle eine Willenskundgebung der Reichskulturkammer, wobei Reichskulturwarter Pö. Moraller sprechen wird. In Pforzheim ist an diesem Sonntag ein Sinfoniekonzert der NS.-Kulturgemeinde, in Mannheim wird eine Ausstellung „Mannheimer Kunst in Vergangenheit und Gegenwart“ im Schlossmuseum eröffnet und abends ist im Mannheimer Nibelungenaal ein Konzert, dessen Programm eine „Badische Geschichte in Musik und Soldatenlied“ widerspiegelt.

Montag, 16. März.

Die beiden folgenden Tage gehören dem Theater, der Dichtkunst, der Musik und der bildenden Kunst. In Karlsruhe kommt am Montag Hermann Burles neu bearbeiteter „Herzog Ug“ zur Aufführung, wobei Reichsdramaturg Schläffer sprechen wird. In Pforzheim ist eine Kundgebung des Arbeitsdienstes mit Hauptschriftleiter Dr. Neuscheler als Redner. In Freiburg wird Emil Strauß

Wertvoller ist

der Inhalt des milden Helipon-Kopfwaschpulvers! Die Spezialmittel: Für Blondinen „Helipon hell“, sowie für dunkle und schwarze Haare „Helipon dunkel“ enthalten in der 30 Pfa.-Packung stets 2 abgeteilte Vollwaschungen. Ferner ist im Helipon ein wirksames Elixir, welches die Haare verjüngt. Bedenken Sie diese Vorteile und nehmen Sie das nächste Mal auch **Helipon!** Neu: „Helipon für Herrn“ 15 Pfa., Haaröl = 70 Pfa. d. Fl.

Nachrichten aus dem Lande.

„Vaterland“ aufgeführt, in Konstanz ist ein Dichterabend im Stadttheater, zu dem Guggenberger und Busse erwartet werden, in Mannheim spricht Dr. Jakob über „Karlsruhe und Mannheim als barocke Stadtgründungen“, in Baden-Baden ein ein Orchesterkonzert, in Heidelberg eine Veranstaltung der Kreisleitung „Badische Komponisten“ und eine Veranstaltung der NS-Kulturgemeinde „Schwarzarbeiter“.

Dienstag, 17. März.

In Karlsruhe wird am Dienstag, den 17. März, vor-mittags Gaukulturwart Dr. Fritsch die große Kunstausstellung eröffnen, die bis 1. April bestehen bleibt. In Freiburg eröffnet Oberbürgermeister Dr. Kerber eine „Ausstellung freiburger Künstler“. Unser alemannischer Dichter Hermann Burte kommt an diesem Tage zweimal zu Wort und zwar im Pforzheimer Stadttheater durch eine Aufführung seines Schauspiel „Der letzte Zeuge“ und im Mannheimer Nationaltheater durch eine solche von „Barbed“. In Konstanz ist für Dienstagabend von der NSDA eine kulturpolitische Rundgebung vorgesehen, bei der Dr. Fritsch sprechen wird und in Heidelberg gibt „Kraft durch Freude“ eine Feierabendgestaltung. In Baden-Baden kommt an diesem Tag von F. von der Goltz „Stein im Schwarzwald“ und in Heidelberg von Irngard von Drygalsti „Zur reinen Gewalt“ zur Aufführung.

Mittwoch, 18. März.

Der vierte Tag der Gaukulturwoche beginnt in Karlsruhe mit einer Tagung der Reichsschrifttumskammer, der sich nachmittags eine Tagung der Zeitungsverleger Baden-Pfalz-Saar und abends eine Feierabendveranstaltung anschließen wird. Zugewandert werden hier sein Dr. Bismann, Pg. Moraller und Hermann Burte. Die NS-Kulturgemeinde und „Kraft durch Freude“ in Pforzheim veranstalten an diesem Mittwochabend einen Dichterabend, der dem Sohn der Stadt, Emil Strauß, gewidmet sein wird. Auch Freiburg hat am Mittwoch eine Feierabendveranstaltung, Konstanz und Mannheim haben Stand- und Werkkonzerte, letzteres auch ein Kammermusikfest. Baden-Baden wartet am Mittwochabend mit Marionettentheater und Volkstänzen auf und in Heidelberg kommt Friedrich Roths seinerzeit in Karlsruhe zur Uraufführung gebrachtes Schauspiel „Ich suche die Erde“ zur Wiedergabe.

Donnerstag, 19. März.

Der Donnerstag ist vielfach Musik und Lied gewidmet. In Karlsruhe ist ein Militärkonzert und ein Kammermusik-abend und außerdem ein Sinfoniekonzert der Staatskapelle bei dem die „Heldische Feier“ von Schumann-Philipp zur Ausführung gelangt. In Pforzheim und Freiburg ist dem Lied ein besonderer Platz eingeräumt, außerdem ist in Freiburg ein Konzert der Fachschaft Musik und im dortigen Stadttheater wird Kufferers neue Oper „Diener zweier Herren“ zur Aufführung kommen, und zwar zugleich mit dem Mannheimer Nationaltheater, das diesen Abend ebenfalls dem badischen Tonseher eingeräumt hat. Weiterhin haben Mannheim und Baden-Baden für Donnerstag Dichterabende angeordnet. In Mannheim werden Gmelin und Reeder, in Baden-Baden von der Goltz erwartet.

Freitag, 20. März.

Der zweitletzte Tag der badischen Gaukulturwoche wird zum „Tag der jungen Nation“ gestaltet. Es sprechen in Karlsruhe Gebietsführer Kemper, in Pforzheim Pressereferent Böcker, in Freiburg Minister Dr. Bader, in Konstanz stellvertr. Gaukulturstellenleiter Schirpf, in Mannheim Gaukulturwart Dr. Fritsch, in Baden-Baden Dr. Roth und in Heidelberg Ministerialrat Gärtner.

Der Samstag, 21. März.

Schließt die Gaukulturwoche in Karlsruhe mit einer Kulturkundgebung der Partei ab, auf der Gauleiter und Reichsstatthalter Robert Wagner sprechen wird. In Konstanz ist eine Feierabendgestaltung und in Heidelberg ein von der Reichsschrifttumskammer Baden veranstalteter Dichterabend, der Wilhelm von Scholz eingeräumt ist.

Serrenalb erhält neuen Bürgermeister.

Serrenalb, 3. März. Dr. jur. Erwin Eisenbraun wurde am Samstag in öffentlicher Sitzung der Geordneten und Gemeinderäte und in Anwesenheit des Kreisleiters durch Landrat Lempp auf den Führer und Reichskanzler ver- eidigt und feierlich in sein Amt eingeführt.

o. Blankenloch, 4. März. (Kleine Chronik.) Dieser Tage konnte Landwirt Johann Schorb seinen 74. Geburtstag feiern. Schorb hilft trotz seines hohen Alters immer noch zu der Landwirtschaft mit. — Der am Sonntag von der M.F. durchgeführte Sammeltag für das B.D.W. brachte wiederum einen guten Erfolg. Die Kartissen konnten restlos abgesetzt werden.

o. Eggenstein, 4. März. (Vom Tage.) Am Sonntag nachmittag fand im Gasthaus „zum Adler“ die Hauptversammlung des hiesigen Musikvereins „Lura“ statt, welche einen guten Besuch aufzuweisen hatte. Die Tagesordnung wurde rasch erledigt.

O. Graben, 2. März. (Hohes Alter.) Grabens ältester Bürger Wilh. Ludwig Roth konnte dieser Tage in noch erfreulicher Rüstigkeit im Kreise seiner Angehörigen seinen 87. Geburtstag feiern.

B. Söllingen, 4. März. (Generalversammlung.) Der Musikverein hielt am Samstag seine Jahreshauptversammlung im Gasthaus „zum Grünen Hof“ ab. Aus den Tätigkeitsberichten des Vorstandes, sowie des Kassiers und Schriftführers konnte man ersehen, daß der Verein im verfloffenen Jahre vieles geleistet hat. Allgemeinen Dank erhielt der Chorleiter Karl Heib, sowie sein Stellvertreter Fritz Bode- mer. Im Namen des Vereins wurde der Verwaltung und der Kapelle für ihre rege Arbeit herzlicher Dank ausgesprochen. Änderungen in der Führung des Vereins gab es nicht.

Bretten, 3. März. (Ernennung und Veretzung.) Der frühere Vorsteher des Finanzamtes Bretten Regierungsrat Schend ist vom Führer und Reichskanzler zum Oberregierungsrat ernannt und an das Finanzamt Singen versetzt worden. Oberregierungsrat Schend hat 15 Jahre, lang und zwar bis zum 31. Januar 1936, das Finanzamt Bretten geleitet. Oberregierungsrat Schend trat sein Amt am 2. März 1936 in Singen an.

Bruchsal, 3. März. (Wesentliche Anerkennung.) Dem Straßenwart Vitus Hambsch in Rheinhausen, der am 22. August 1935 den Arbeiter Herbert Baumgart aus Berlin vom Tode des Ertrinkens in Rhein bei Rheinhausen gerettet hat, wurde vom Landeskommissär für sein bei dieser Rettungsstat bewiesenes entschlossenes und mutvolles Verhalten die öffentliche Anerkennung ausgesprochen.

Heidelberg, 3. März. (Von der Universität.) Die Presse- stelle der Universität Heidelberg teilt mit: Professor Dr. Schachermer in Jena hat den Ruf an den Lehrstuhl für alte Geschichte zum 1. April d. J. angenommen. Der nicht- planmäßige außerordentliche Professor Dr. habil. Wolfgang Panzer in Berlin ist mit Wirkung vom 1. November 1935 zum ordentlichen Professor für Geographie und zum Direktor des geographischen Instituts der Universität Heidelberg ernannt worden. Der Direktor des Chemischen Instituts der Universität Heidelberg, Prof. Dr. A. Freudenberg, wurde von der bayerischen Akademie der Wissenschaften zum korrespondierenden Mitglied gewählt.

if. Sedach, 4. März. (Fränkische Notizen.) Die Holz- hauerarbeiten in Sedach, bei denen sämtliche arbeitslosen Volksgenossen Beschäftigung fanden, sind abgeschlossen. — Durch die milde Witterung haben die Sedacher Betriebe, das Gips-, Kalk- und Sägewerk, die Arbeit wieder aufgenom- men. — In Großenholzheim wurde das Bürgergab- holz ausgegeben. Jeder Bürger des Ortes erhält 3 Ster Brennholz und 50 buchene Wellen. Der Maderlohn beträgt 9 RM. — In Altheim feierte in noch körperlicher und geistiger Rüstigkeit Schuhmacher und Landwirt Peter Theo- dor Müller seinen 88. Geburtstag.

Utenheim (bei Rehl), 3. März. (Eine ergiebige Jagd.) Auf der Altenheimer Gemeindejagd, eine der schönsten und wildreichsten Jagden Badens, sind im Jagdjahr 1935/36 zur Strecke gebracht worden: 32 Rehe, 1600 Hasen, 3000 Kaninchen, 2900 Fasanen und 100 Wildenten. Von dieses beträchtlichen Abschusses ist noch ein großer Wildbestand vorhanden.

h. Windischlää, 4. März. (Hohes Alter.) Dieser Tage feierte Erbhofbauer Josef Foggert von hier seinen 88. Geburtstag. Foggert ist noch allgemein rüstig und der zweitälteste männliche Bürger in Windischlää.

Gutach, 3. März. (Tragisches Ende.) Der Landwirt Hans Spat helf führte bei der Rückkehr vom Haslacher Markt vom Rade und war tot. Ein Herzschlag hatte dem in den 40er Jahren stehenden Manne ein jähes Ziel gesetzt.

Schiltach, 3. März. (Lebensrettung.) Der Weißgerber Kernberger rettete ein Kind, das von der Haberles- Brücke in die Kinzig gefallen war, vor dem Tode des Er- trinkens.

i. Todmoos, 4. März. (Generalversammlung.) Selten nur hat eine Generalversammlung einen derartigen Besuch aufzuweisen und nimmt einen derartig anregenden Verlauf wie kürzlich diejenige unserer Milchgenossenschaft im „Waldd“. Besonders interessant gestaltete sie sich durch das unerwartete Eintreffen unseres Kreisbauernführers Ritter aus Fahrenau, der nach beendeter Tagungsdauer einen lehr- reichen Vortrag hielt. Vorstand Edwin Simon folgte dem Wunsch der Versammlung und blieb auf seinem Posten; auch die weiteren Wahlen gingen sehr rasch vonstatten. Sie brach- ten keine großen Änderungen. Nur für Josef Fromm- herg trat Math. Zimmermann in den Vorstand ein und für Math. J. der dem Ausschuss angehört, tritt Al- fred Fackian ein. Die kleinen Sorgen und Belange fanden ausgiebige Aussprache. Unsere Milchgenossenschaft ist ein Segen für die Todmooser Landwirte und die Gesamt- bevölkerung. Mehr als 40 000 RM. fließen im abgelaufenen Geschäftsjahre in die landw. Betriebe und pünktlich am 10. eines jeden Monats können die Landwirte ihre Gelder ab- holen. Große Aufmerksamkeit und viel Verständnis fanden die Worte unseres Kreisbauernführers. Sehr erfreulich war seine Nachricht, daß nachträglich noch etliche Schweine- mastverträge auch ins Tal der Obere Wehra kommen.

Eugen, 3. März. (Frei.) Der Buchhalter Ludwig Mers hat sich aus unbekanntem Grunde in der Wohnung von Ver- wandten in Singen mit Gas vergiftet. Der Verstorbenen war 30 Jahre alt.

Radfahrerin zu Tode gedrückt.

Mannheim, 4. März. Ein schwerer Verkehrsunfall er- eignete sich an der Straßenkreuzung Lamenstraße und Rosen- gartenstraße, wo eine Radfahrerin von einem Lastkraftwagen an einer Hauswand zu Tode gedrückt wurde. Die Radfah- rerin kam aus der Lamenstraße, während zu gleicher Zeit ein Lastkraftwagen in der Rosengartenstraße aus der Rich- tung Wasserturn nahete. Der Lastkraftwagenführer wie auch die Radfahrerin bremsen ab. Unglücklicherweise fuhren dann beide zu gleicher Zeit wieder weiter. Der Lastkraft- wagenführer gab Gas, während die in mittleren Jahren stehende Radfahrerin glaubte, vor dem Kraftwagen über die Hauptverkehrsstraße zu kommen. Hierbei wurde die Rad- fahrerin erfasst und etwa 20 Meter weit geschleift. Der Last- kraftwagenführer rief sich mit Zementfäden schwer beladenes Fahrzeug zur Seite, so daß es über den Gehweg bis an die Hauswand rollte, wo dann die Frau an die Hauswand ge- drückt wurde. Sie war sofort tot.

Revision Rechtsanwalt Duffenhofers verworfen.

Bruchsal, 4. März. Die gegen das Urteil der Großen Strafkammer Karlsruhe vom 9. März v. J. vom Ange- klagten Dr. Duffenhofers-Bruchsal eingelegte Revision ist vom Reichsgericht in Leipzig verworfen worden. Dr. Duffenhofers wurde bekanntlich nach 10tägiger Verhandlung wegen Sachwunders, vollendeten Betruges und Betrugsver- suchs zu zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis und 10 000 RM. Geldstrafe (im Unbeibringlichkeitsfall weitere acht Mo- nate Gefängnis) verurteilt bei Abernung der bürger- lichen Ehrenrechte auf fünf Jahre und Tragung der Kosten. Durch die Verwerfung der Revision hat das Urteil nunmehr Rechtskraft erlangt.

ei. Tiengen, 3. März. (Brand.) In der Nacht vom 2. zum 3. März zwischen 24 und 1 Uhr brach in dem Dekonomie- gebäude des Karl Martin in der Allmendestraße hier ein Brand aus. Da das Feuer rechtzeitig bemerkt wurde, konnte ein Umsichgreifen verhindert werden. Es ist lediglich die Scheuer und Stallung ausgebrannt, wobei allerdings 2 Schweine, vier Hefen und einige Maschinen dem Feuer zum Opfer fielen. Das angrenzende Wohnhaus konnte gerettet werden. Die Brandursache ist bis jetzt noch unbe- kannt.

Kein Ende der Wildschweinplage.

Stein b. Säckingen, 3. März. Die Wildschweinplage im aargauischen Fridtal hält unvermindert an und der Sach- schaden, den diese Tiere angerichtet haben, beläuft sich bereits auf einige 10 000 Franken. Man rechnet damit, daß gegen 100 Wildschweine ihr Unwesen treiben.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Stuttgart.)

Seine wesentliche Änderung der Wetterlage.

Infolge Zufuhr wärmerer Luftmassen aus Süden bestehen zur Zeit über West- und Mitteleuropa immer noch beträch- tliche Luftmassenunterschiede, was innerhalb der an sich ziem- lich gleichmäßigen Druckverteilung die Entstehung kleinerer Druckstörungen begünstigt. Dies hat vielfach Bewölkung und zum Teil auch Regen- und Unstillebildung zu Folge, wobei es auch zu leichten Niederschlägen kommen kann. Zwar wird unter der Einwirkung einer über Island und Schottland liegenden Störung auch über Norddeutschland ein Drehen der Winde nach mehr südlicher Richtung erwartet, was eine Abwägung der Luftmassenunterschiede bewirkt, doch werden diese trotzdem noch eine Zeitlang weiterwirksam bleiben, so daß die Witterung keine wesentliche Änderung er- fahren wird.

Wetterausblick für Donnerstag, den 5. März: Zwischen Südost und Südwest schwankende Winde, vielfach bewölkt, ge- legentlich auch etwas aufsteigend, stellenweise Nebel- und Dunstbildung, Temperaturen wenig verändert.

Wasserstand des Rheins

Baselst: 221 cm, gefallen 18 cm.
Rheinfelden: 227 cm, gefallen 4 cm.
Freisach: 129 cm, gefallen 7 cm.
Rehl: 240 cm, gefallen 9 cm.
Karlruhe: 407 cm.
Mannheim: 324 cm, gefallen 5 cm.

Funkprogramme vom 5.-7. März

Stuttgart	Freitag, 6. März.	Samstag, 7. März.	Deutschland- sender	Freitag, 6. März.	Samstag, 7. März.
Donnerstag, 5. März. 6.00 Choral. 6.05 Symphonie I (Studer).	8.05 Bauernsinf. 8.10 Symphonie II (Studer). 8.30 Musikal. Frühstücksstunde. 8.10 Symphonie II (Studer). 8.30 Konzert. 9.30 „Wir finden Handshube“	8.10 Symphonie II (Studer). 8.30 Morgenkonzert. 8.30 Musikal. Frühstücksstunde. 10.15 Volk an der Arbeit. 11.00 „Gans-Schemm-Gebäcksstunde“	6.00 Choral. 6.05 Symphonie I (Studer). 6.30 Frühkonzert. 7.00 Frühnachrichten.	8.05 Bauernsinf. 8.10 Symphonie II (Studer). 8.30 Musikal. Frühstücksstunde. 10.15 Volk an der Arbeit. 11.00 „Gans-Schemm-Gebäcksstunde“	8.10 Symphonie II (Studer). 8.30 Morgenkonzert. 8.30 Musikal. Frühstücksstunde. 10.15 Volk an der Arbeit. 11.00 „Gans-Schemm-Gebäcksstunde“
6.00 Choral. 6.05 Symphonie I (Studer). 6.30 Frühkonzert. 7.00 Frühnachrichten.	8.05 Bauernsinf. 8.10 Symphonie II (Studer). 8.30 Musikal. Frühstücksstunde. 10.15 Volk an der Arbeit. 11.00 „Gans-Schemm-Gebäcksstunde“	8.10 Symphonie II (Studer). 8.30 Morgenkonzert. 8.30 Musikal. Frühstücksstunde. 10.15 Volk an der Arbeit. 11.00 „Gans-Schemm-Gebäcksstunde“	6.00 Choral. 6.05 Symphonie I (Studer). 6.30 Frühkonzert. 7.00 Frühnachrichten.	8.05 Bauernsinf. 8.10 Symphonie II (Studer). 8.30 Musikal. Frühstücksstunde. 10.15 Volk an der Arbeit. 11.00 „Gans-Schemm-Gebäcksstunde“	8.10 Symphonie II (Studer). 8.30 Morgenkonzert. 8.30 Musikal. Frühstücksstunde. 10.15 Volk an der Arbeit. 11.00 „Gans-Schemm-Gebäcksstunde“
6.00 Choral. 6.05 Symphonie I (Studer). 6.30 Frühkonzert. 7.00 Frühnachrichten.	8.05 Bauernsinf. 8.10 Symphonie II (Studer). 8.30 Musikal. Frühstücksstunde. 10.15 Volk an der Arbeit. 11.00 „Gans-Schemm-Gebäcksstunde“	8.10 Symphonie II (Studer). 8.30 Morgenkonzert. 8.30 Musikal. Frühstücksstunde. 10.15 Volk an der Arbeit. 11.00 „Gans-Schemm-Gebäcksstunde“	6.00 Choral. 6.05 Symphonie I (Studer). 6.30 Frühkonzert. 7.00 Frühnachrichten.	8.05 Bauernsinf. 8.10 Symphonie II (Studer). 8.30 Musikal. Frühstücksstunde. 10.15 Volk an der Arbeit. 11.00 „Gans-Schemm-Gebäcksstunde“	8.10 Symphonie II (Studer). 8.30 Morgenkonzert. 8.30 Musikal. Frühstücksstunde. 10.15 Volk an der Arbeit. 11.00 „Gans-Schemm-Gebäcksstunde“
6.00 Choral. 6.05 Symphonie I (Studer). 6.30 Frühkonzert. 7.00 Frühnachrichten.	8.05 Bauernsinf. 8.10 Symphonie II (Studer). 8.30 Musikal. Frühstücksstunde. 10.15 Volk an der Arbeit. 11.00 „Gans-Schemm-Gebäcksstunde“	8.10 Symphonie II (Studer). 8.30 Morgenkonzert. 8.30 Musikal. Frühstücksstunde. 10.15 Volk an der Arbeit. 11.00 „Gans-Schemm-Gebäcksstunde“	6.00 Choral. 6.05 Symphonie I (Studer). 6.30 Frühkonzert. 7.00 Frühnachrichten.	8.05 Bauernsinf. 8.10 Symphonie II (Studer). 8.30 Musikal. Frühstücksstunde. 10.15 Volk an der Arbeit. 11.00 „Gans-Schemm-Gebäcksstunde“	8.10 Symphonie II (Studer). 8.30 Morgenkonzert. 8.30 Musikal. Frühstücksstunde. 10.15 Volk an der Arbeit. 11.00 „Gans-Schemm-Gebäcksstunde“

Wertpapier- und Warenmärkte.

Berlin: Ueberwiegend freundlicher.

Berlin, 4. März. (Funkfr.) Die Börse eröffnete entgegen der vorherrschenden Annahme in überaus freundlicher Haltung...

Die Börse schloß nach der festeren Haltung des Verlaufs etwas abwärts...

Berliner Getreidegroßmarkt.

Berlin, 4. März. (Funkfr.) Das Getreide verläuft weiter ruhig...

Weinverfeinerung.

Der Grünbacher Weinmarkt, Vereinigung zur Förderung des Weinanbaus...

1935er Reihweine verb.: Bodenseimer Berg 370 zur, Grünbacher Mittelberg 370 zur, Aichelheimer Reihweine...

1935er Reihweine Natur: Aichelheimer Goldberg 410, Aichelheimer Breithof 400 zur, Grünbacher Dohle 430...

1934er Reihweine Natur: Saulenheimer Schloßberg 420, Biffersheimer Dorfmühle Riesling 520...

1935er Reihweine verb.: Saulenheimer Spätlese 140 zur, 1935er Reihweine verb.: Grünbacher Dohle 430...

1935er Reihweine verb.: Grünbacher Dohle 430, Grünbacher Dohle 430...

1935er Reihweine verb.: Grünbacher Dohle 430, Grünbacher Dohle 430...

1935er Reihweine verb.: Grünbacher Dohle 430, Grünbacher Dohle 430...

1935er Reihweine verb.: Grünbacher Dohle 430, Grünbacher Dohle 430...

1935er Reihweine verb.: Grünbacher Dohle 430, Grünbacher Dohle 430...

1935er Reihweine verb.: Grünbacher Dohle 430, Grünbacher Dohle 430...

1935er Reihweine verb.: Grünbacher Dohle 430, Grünbacher Dohle 430...

1935er Reihweine verb.: Grünbacher Dohle 430, Grünbacher Dohle 430...

1935er Reihweine verb.: Grünbacher Dohle 430, Grünbacher Dohle 430...

1935er Reihweine verb.: Grünbacher Dohle 430, Grünbacher Dohle 430...

1935er Reihweine verb.: Grünbacher Dohle 430, Grünbacher Dohle 430...

1935er Reihweine verb.: Grünbacher Dohle 430, Grünbacher Dohle 430...

1935er Reihweine verb.: Grünbacher Dohle 430, Grünbacher Dohle 430...

1935er Reihweine verb.: Grünbacher Dohle 430, Grünbacher Dohle 430...

1935er Reihweine verb.: Grünbacher Dohle 430, Grünbacher Dohle 430...

1935er Reihweine verb.: Grünbacher Dohle 430, Grünbacher Dohle 430...

1935er Reihweine verb.: Grünbacher Dohle 430, Grünbacher Dohle 430...

1935er Reihweine verb.: Grünbacher Dohle 430, Grünbacher Dohle 430...

1935er Reihweine verb.: Grünbacher Dohle 430, Grünbacher Dohle 430...

1935er Reihweine verb.: Grünbacher Dohle 430, Grünbacher Dohle 430...

1935er Reihweine verb.: Grünbacher Dohle 430, Grünbacher Dohle 430...

1935er Reihweine verb.: Grünbacher Dohle 430, Grünbacher Dohle 430...

1935er Reihweine verb.: Grünbacher Dohle 430, Grünbacher Dohle 430...

1935er Reihweine verb.: Grünbacher Dohle 430, Grünbacher Dohle 430...

1935er Reihweine verb.: Grünbacher Dohle 430, Grünbacher Dohle 430...

Nürnberger Häuteauktion.

Nürnberg, 3. März. (Funkfr.) Am ersten Tage fanden 31 928 Häute...

Metalle.

Berlin, 4. März. (Funkfr.) Metallnotierungen für je 100 kg: Elektrolyt Kupfer...

Die Bremerer Gesellschaft am Puttenreus AG, Eilangen. Der 608 1/2 % Dividende...

Die Bremerer Gesellschaft am Puttenreus AG, Eilangen. Der 608 1/2 % Dividende...

Die Bremerer Gesellschaft am Puttenreus AG, Eilangen. Der 608 1/2 % Dividende...

Die Bremerer Gesellschaft am Puttenreus AG, Eilangen. Der 608 1/2 % Dividende...

Die Bremerer Gesellschaft am Puttenreus AG, Eilangen. Der 608 1/2 % Dividende...

Die Bremerer Gesellschaft am Puttenreus AG, Eilangen. Der 608 1/2 % Dividende...

Die Bremerer Gesellschaft am Puttenreus AG, Eilangen. Der 608 1/2 % Dividende...

Die Bremerer Gesellschaft am Puttenreus AG, Eilangen. Der 608 1/2 % Dividende...

Die Bremerer Gesellschaft am Puttenreus AG, Eilangen. Der 608 1/2 % Dividende...

Die Bremerer Gesellschaft am Puttenreus AG, Eilangen. Der 608 1/2 % Dividende...

Die Bremerer Gesellschaft am Puttenreus AG, Eilangen. Der 608 1/2 % Dividende...

Die Bremerer Gesellschaft am Puttenreus AG, Eilangen. Der 608 1/2 % Dividende...

Die Bremerer Gesellschaft am Puttenreus AG, Eilangen. Der 608 1/2 % Dividende...

Die Bremerer Gesellschaft am Puttenreus AG, Eilangen. Der 608 1/2 % Dividende...

Die Bremerer Gesellschaft am Puttenreus AG, Eilangen. Der 608 1/2 % Dividende...

Die Bremerer Gesellschaft am Puttenreus AG, Eilangen. Der 608 1/2 % Dividende...

Die Bremerer Gesellschaft am Puttenreus AG, Eilangen. Der 608 1/2 % Dividende...

Die Bremerer Gesellschaft am Puttenreus AG, Eilangen. Der 608 1/2 % Dividende...

Die Bremerer Gesellschaft am Puttenreus AG, Eilangen. Der 608 1/2 % Dividende...

Die Bremerer Gesellschaft am Puttenreus AG, Eilangen. Der 608 1/2 % Dividende...

Die Bremerer Gesellschaft am Puttenreus AG, Eilangen. Der 608 1/2 % Dividende...

Die Bremerer Gesellschaft am Puttenreus AG, Eilangen. Der 608 1/2 % Dividende...

Die Bremerer Gesellschaft am Puttenreus AG, Eilangen. Der 608 1/2 % Dividende...

Die Bremerer Gesellschaft am Puttenreus AG, Eilangen. Der 608 1/2 % Dividende...

Die Bremerer Gesellschaft am Puttenreus AG, Eilangen. Der 608 1/2 % Dividende...

Die Bremerer Gesellschaft am Puttenreus AG, Eilangen. Der 608 1/2 % Dividende...

Die Bremerer Gesellschaft am Puttenreus AG, Eilangen. Der 608 1/2 % Dividende...

Die Bremerer Gesellschaft am Puttenreus AG, Eilangen. Der 608 1/2 % Dividende...

Die Bremerer Gesellschaft am Puttenreus AG, Eilangen. Der 608 1/2 % Dividende...

Die Bremerer Gesellschaft am Puttenreus AG, Eilangen. Der 608 1/2 % Dividende...

Die Bremerer Gesellschaft am Puttenreus AG, Eilangen. Der 608 1/2 % Dividende...

Die Bremerer Gesellschaft am Puttenreus AG, Eilangen. Der 608 1/2 % Dividende...

Die Bremerer Gesellschaft am Puttenreus AG, Eilangen. Der 608 1/2 % Dividende...

Die Bremerer Gesellschaft am Puttenreus AG, Eilangen. Der 608 1/2 % Dividende...

Die Bremerer Gesellschaft am Puttenreus AG, Eilangen. Der 608 1/2 % Dividende...

Die Bremerer Gesellschaft am Puttenreus AG, Eilangen. Der 608 1/2 % Dividende...

Die Abschlüssaussichten bei Rhein-Stahl.

Die Wiederaufnahme der Dividendenzahlung bei Rhein-Stahlwerken, Essen, auf ihren Bericht vom 30. April...

Geld- und Devisenmarkt.

Berlin, 4. März. (Funkfr.) Im internationalen Devisenverkehr lag das Pfund heute fester...

Am Geldmarkt trat heute eine Ermäßigung der Diskontsaftelung ein...

Am Wertpapiermarkt konnte sich das Pfund nicht ganz auf dem erreichten hohen Stand behaupten...

Berliner Devisennotierungen: 3. März, 4. März

Table with columns for Devisennotierungen (3. März, 4. März) and Wechselkurse (3. März, 4. März) for various countries like U.S.A., U.K., etc.

Berliner Devisennotierungen am Usancenmarkt.

Table with columns for Usancenmarkt (3. März, 4. März) for London, Kabel, etc.

Zürcher Devisennotierungen vom 4. März 1936

Table with columns for Zürich Devisennotierungen (3. März, 4. März) for Paris, London, etc.

Kursbericht aus Berlin und Frankfurt 4. März 1936

Large table containing stock market data from Berlin and Frankfurt, including various stocks, bonds, and exchange rates.



Ein Roman aus diesen Tagen - von Hans Rabl

11. Fortsetzung.

Karras lag wenig später in seiner Koje und grübelte. Das Geheimnis um Taffa ließ ihm keine Ruhe. Er hatte es nun, da es zu spät war, schon gespürt, ehe noch Deale mit seiner Entdeckung herausgefunden war. Doch den Beweis, den hatte erst Deale geliefert. So peinlich es war, gerade durch Deale widerlegt zu sein, mußte er doch noch froh sein, daß es rechtzeitig geschehen war. Er hielt es nicht mehr aus und ging an den Deck.

In dem kleinen Deckhaus, das als Kartenhaus, Funktion und Steuerhäuschen diente, saß reglos Taffa. Er hatte den Kopfhörer um den Kopf und sah kaum auf, als Karras eintrat. Sein Gesicht war verfallen. Karras blickte ihm über die Schulter und sah, er stenographierte eine Meldung mit, derzufolge Marshall Babaglio, der neue italienische Oberkommandierende in Abessinien, die ganze abessinische Bevölkerung der besetzten Gebiete hätte entwaffnen lassen. Eine zweite, daß eine abessinische Gruppe beim Alemale-Paß vollkommen ausgerieben worden wäre. Eine dritte, daß Harrar auf Befehl des Negus von allen Truppen geräumt worden wäre. Eine vierte, daß die Abessinier nur ein Dutzend Kerle für ihre gesamten Armeen zur Verfügung hätten.

Dann nahm er den Kopfhörer von den Ohren und sah Karras ins Gesicht. „Sie haben das gelesen?“ fragte er heftig. „Dann sehen Sie doch auch, daß ich unbedingt, unter allen Umständen nach Abessinien durchkommen muß?“ „Wenn ich nur wüßte“, entgegnete Karras leise, „daß Sie das wirklich wollen.“

Taffa starrte ihn an. „Ach so —“ sagte er endlich leise, „ach so — meinen Handlanger auch?“ Er zuckte mit den Schultern. „Tut mir leid, aber ich kann Ihnen keinerlei Aufklärungen geben. Ich gehe, ich habe Ihnen nicht alles über mich gesagt, doch ich kann es auch jetzt nicht. Ich muß es Ihnen überlassen, was Sie tun wollen. Ich glaube, daß heute jeder Arzt dort drüben Hunderten von tapferen Krieger das Leben rettet. Sie müssen wissen, wie Sie entscheiden sollen.“

Karras wollte fragen, wieso es käme, daß Taffa sich auf das Funkgerät verließ; wie er dazu käme, es ohne Erlaubnis zu benutzen und damit militärische Meldungen abzuhören; er wollte ihm sagen, daß er ihm von allem kein Wort glauben und ihn in Alexandria von Bord jagen würde wie einen Hund. Und er konnte das alles nicht sagen — denn er glaubte Taffa. Er verstand nicht, was in seinem Innern vorging, doch er glaubte Taffa... Stumm, verwirrt, mit sich selbst zerfallen ging er hinaus.

Dlenos stand Rena gegenüber. Seine aufgerissenen schwarzen Augen verfielen das Mädchen. Er beugte sich über den Tisch, an dem er saß, dessen Breite beide trennte, und hämmerte prasselnd mit den Knöcheln auf die Platte. „Rein“, schrie er, „mein, ich habe den Brief dieses Karras durchaus nicht geöffnet. Sie haben ihn bekommen, wie er

war. Woher ich weiß, daß Sie ihn bekommen haben? — Meine Sache. Woher ich weiß, was darin stand? Nicht schwer zu raten, durchaus nicht schwer zu raten!“ Er hielt inne, atmete heftig, fuhr sich mit dem Tuch über die nasse Stirn. „Es war nicht schwer zu raten, was darin stand, Rena“, wiederholte er leiser und beherrschter; seine Stimme wurde weich: „Rena — wie Sie den Brief aufgenommen haben, will ich wissen! Das muß ich wissen!“

Rena, sehr blaß, den Kopf fast hochmütig gehoben, hielt seinen Augen stand.

„Dazu haben Sie kein Recht“, antwortete sie ruhig; sie hatte äußerste Mühe, ihre angstvolle Erregung nicht merken zu lassen. Doch es gelang.

„Rein, ich habe kein Recht, Rena, ich weiß, ich weiß! Ich habe keinerlei Recht auf Sie. Aber dann haben Sie Mitleid! Sagen Sie es mir aus Mitleid, ich bitte Sie!“

Das Mädchen schwieg.

„Rena! Dann will ich Sie anders fragen: Sagen Sie mir, ich habe Sie schon so oft gefragt, offen und verdeckt, Sie müssen es endlich wissen, Sie dürfen mir nicht wieder mit einem „Ich weiß nicht“ ausweichen wollen! Rena — wollen Sie mich heiraten?“

Sehr hastig, ihr zur Antwort keine Zeit lassend, als fürchtete er sie, fuhr er fort: „Rena — keine Nacht schlafte ich, weil ich Sie immer sehe — ich bin kein Mensch mehr ohne Sie — ich kann nicht mehr arbeiten, meine Geschäft verkommt, weil ich nur an Sie denke und Sie sehe — alles würde ich für Sie tun, wenn Sie es mir nur erlauben. Alles werden Sie haben, was Sie haben wollen — und es kostet Sie nur ein Wort! — Sie lieben mich nicht? — Geben Sie mir die Möglichkeit dazu, Rena —“ er legte sich die trockenen Lippen, er flüsterte nur noch: „Rena — wollen Sie mich heiraten?“

Das Mädchen sah ihn an. Seine fette Gestalt, die sich weit vorbeugte, seine schwarzbehaarten Hände, die verkrampft lagen, seine diden, ein wenig offenen Lippen, seine vorquellenden suchenden Augen — es eckte sie.

„Rein“, sagte sie.

Dlenos duckte sich. Seine Finger spreizten sich, schlossen sich wieder.

„Rein...“ wiederholte er tonlos. „Rein — wegen dieses dummen, blonden, glatten Kerl. Gut, Rena, gut! Sie müssen wissen, was Sie tun. Sie müssen es wissen“, wiederholte er sinnlos. „Sie sind alt genug.“ Er holte tief Atem. „Das aber sage ich Ihnen, Rena, diesen Karras sehen Sie nie wieder, dafür ist gefordert. Auf den hoffen Sie nicht! Wenn Sie es gern wollen, so schufen Sie weiter, hier, um meine Fingern zusammenzubringen, schufen Sie, bis Sie alt sind, alt, verbraucht, häßlich. Kein Karras wird Ihnen helfen, das Schwere ich Ihnen!“

Er sah sie an, von unten herauf, mit dem rotunterlaufenen Blick eines wütenden Bären. „Sie glauben es nicht? Sie verstehen mich nicht? Ich will es Ihnen erklären. Hören Sie gut zu, mein Kind! Dieser Karras fährt auf seinem Schiff Kriegsgüter nach. Verbotene Ware für Abessinien. Ich habe mir erlaubt, der italienischen Flotte einen kleinen Wink zu geben. Spätestens im roten Meer wird man das Schiff anhalten, und den Karras, den lumpigen Weisen, der mit den Abessiniern gemeinsame Sache macht gegen die Italiener, den wird man an die Wand stellen zusammen mit seinem sauberen Freund, dem Doktor Taffa. Verstehen Sie nun, mein Kind?“

Langsam richtete er sich auf. „Das Kabel ist längst abgegangen“, sagte er heiläufig, „keine Nacht der Welt kann es mehr anhalten.“

Er wandte sich um und verließ den Raum. Eine Sekunde später hörte sie seinen asthmatischen alten Wagen abfahren. Rena stand eine kurze Weile reglos, wie erstarrt. Dann taufte sie sich hinaus in den Hof, setzte sich auf die Bank, auf der sie mit Karras gefessen hatte. — Wie lange schien das her!

Was sollte sie tun? Das einfachste, ein Kabel nach Alexandria jagen mit einer Warnung, war unmöglich; Rena kannte Dlenos' Macht in Kandia, wußte, wieviel Menschen ihm genau so schuldlos waren wie sie selbst. Zu leicht war es möglich, daß gerade der Postbeamte, der das Kabel befördern sollte, tief in Dlenos' Schuld fiel und das Kabel verschwinden ließ. Das Wagnis war zu groß.

Es gab nur eines: Karras nachfahren!

Geld? Soviel, um die Passage nach Alexandria zu bezahlen, hatte sie — und die Rückfahrt war ihr keinen Gedanken wert. Erreichte sie Karras, so würde er sorgen und fand sie ihn nicht, fiel er den Italienern in die Hände, wurde er erschossen, dann war es grenzenlos gleichgültig, was aus ihr wurde.

Sie stand auf und begann das Nötigste zu packen. Sie wußte, die Dampfer nach Ägypten gingen fast immer gegen Abend aus, sie hatte Zeit genug.

Georgios wurde benachrichtigt, bekam vor Staunen ganz runde Augen, wagte ein paar Einwände, auf die Rena nicht hörte, und wünschte ihr schließlich freudig gute Reise, selig in dem Gedanken, lange Tage ohne Aufsicht trinken und saulenzeln zu können, so viel er wollte. Dann lud er den leichten Koffer auf das Gselchen und wanderte voraus nach Kandia. Rena würde folgen, sobald es an der Zeit war, sie hatte nicht die Geduld, jetzt neben dem gemächlichen Tier langsam hinauwandeln, da in ihr alles in Aufruhr war.

In einer Hafentneipe machte Georgios halt und vertraut die Drachmen, die er sich bei Dlenos geholt hatte — für die Nachricht, daß Fräulein Rena am Abend nach Alexandria zu fahren beabsichtigte.

Erst im letzten Augenblick kam Rena auf den schmuddeligen kleinen Dampfer. Sie hatte sich nicht in Kandia aufhalten wollen, sie fürchtete Dlenos' Hand, die sie am Ende zurückzuhalten suchte. Daß sie ohne weiteres an Bord gelangte, ohne weiteres eine Koje bekam, erstaunte sie fast. Das Schiff legte ab. Rena sah den Kai weiter und weiter fortgleiten, die Klüfte im Abenddämmerung endlich ganz verschwinden. Sie lehnte an der Reling, und alle ihre Gedanken eilten voraus, weit von dem trägen Schiff her.

Eine schwere Hand legte sich auf ihre Schulter. Sie fuhr herum und sah — Dlenos. Lautlos war der Grieche aus der ersten Klasse, für Rena unbetretbares Gebiet, gekommen. Nun stand er vor ihr und lächelte sie an. Es war ein unangenehmes, ein hinterhältiges Lächeln, davon dem Mädchen graute.

„Wie finden Sie die Seefahrt?“ fragte er.

Das Mädchen schluckte. Sie hatte keinen Atem.

Die Schiffsmasten tanzten für einen Augenblick einen wilden Walzer.

„Was wollen Sie?“ stieß sie dann geängstigt hervor.

Dlenos' Lächeln wurde noch breiter: „Ich kann Sie doch nicht so ohne weiteres in die große Welt fahren lassen, Rena“, antwortete er mit Salbung, „noch dazu in eine so unruhige Gegend wie Ägypten ist! Ein so schönes und ein so unerfahrenes Mädchen wie Sie —“

(Fortsetzung folgt.)

Asthma chron. Bronchialkatarrh und Verschleimung. ist qualvoll und lästig - Neuen Lebensmut durch Breitkreutz-Asthma-Pulver zu Einnehmen. Anzahl erprobt - best. begutachtet - viele taus. Anerkennungen. Verlang. Sie gratisprobe geg. Abgabe d. Inserat. in Ihr. Apotheke. - Packg. 1,46

Bei Bronchitis Hustenqualen, Verschleimung Dr. Boether-Tabletten. 4000 Anerkennungen (auch Schwabe-Länge), darunter 500 v. Berlin! In Apotheken D. 1.45 u. 3.50. Versand nach Bestätigung vorzuziehen.

Tokalon-Creme zu haben bei Frida Schmidt Kalesstr. 207. Versand auch nach auswärts.

Gott der Allmächtige hat meinen lieben, guten Gatten Herrn Eugen Griesinger Postamtman i. R., Oblt. d. Landw. am 1. März, im Alter von 58 Jahren, von seinem langen, schweren Leiden durch einen sanften Tod erlöst. KARLSRUHE, den 4. März 1936 Herderstraße 5. Frau Ida Griesinger, geb. Sigmund. Die Feuerbestattung fand dem Wunsche des teuren Entschlafenen entsprechend, am 4. März, in aller Stille statt.

Fort mit grauen Haaren! Einfach Einreiben mit „Laurata“ schafft Ihnen Jugendfarbe u. -rische wieder. Das Beste auch gegen Schuppen und Haarausfall, garantiert unschädlich. Keine Flecken und Mißfarben. „Laurata“ erhielt die goldene Medaille Orig.-Flasche jetzt nur 4.99 RM. Halbe Flasche 2.70 RM. Porto extra. Badenla-Deoerie, Kaiserstraße 245. Drogerie Walk, Jollystr. 17, Friseur A. Kuß, Lammstr. 15.

Laden zu vermieten. Badstr. 14. Per sofort zu vermieten. in Siedl. in der Nähe des Abf.-Güterplatzes, schöne, herrschaftl. Wohng., 5 Zimmer mit all. Zubeh., 2 Bäder, Bad etc. Näh. bei der Hofpfer-Brän, Nr. Hofpfer-Brän, Nr. Hofpfer-Brän, Kaiserstraße 50, Wilhelmstraße 50, Würt. (5414)

Sterbefälle in Karlsruhe. 1. März. Georg Wood, Eisenbahnverkehrsleiter, Chemann, 58 Jahre. Christa Raub, Vater: Friedrich, Kaufmann, 12 Tage alt. Gotilob Wittel, Bahnmelker, Chemann, 56 J. 2. März. Una Grab geb. Straub, Ww. v. Karl, Golsbändler, 77 Jahre. Luise Dit geb. Sturm, Ehefrau von Max, Regierungsverst., 55 Jahre. Walter Grimm, Student, ledig, 21 Jahre. Karoline Hummel geb. Fischer, Ww. von Karver, Leidenträger, 70 Jahre. 3. März. Antonie Dittmar geb. Schmitt, Ehefrau von Reinhold, Oberlehrer i. R., 72 Jahre. August Klab, Direktor, Chemann, 75 Jahre.

Radio. Saba 3 Röhren m. eingebautem dynam. Lautsprecher, Euro-paeischer, geb. nur 135.- RM. Radio-Piasecki. Schönerstr. 17. Schreibmaschine ab 8.- monatl. geb., preiswert, auch versenbar. Nähmaschinenhaus Jetter, Kaiserstr. 110. Kleine Anzeigen haben größten Erfolg in der Badischen Presse.

Kanarienvogel zu verkaufen. Häcker J. Häcker, Bunsenstr. 2a, III.

Mädchen für Küche u. Hausarbeit auf sofort gesucht. (5458) Kronenstr. 7, I.

Offene Stellen. Werbedamen für Hauspropaganda mit Verkauf, bei gutem Verdienst gef. Dauerstellung. Württemberg 11-17 Uhr. Adlerstraße 5, II. Suche eine tüchtige Zelfeurin. holtb. End., Ww. u. Dv. Weibw. m. Gehalt, Bild u. Württemberg, an 24392a. Otto Karner, D. u. S.-Salon, Gostmadingen (Wab.). Auf 1. April suche ich ein erblühtes, solides, tüchtiges Mädchen in Haushaltung, in Geschäftshaus. Zu erf. unt. 73275 in der Bad. Presse. Feilblase, ehrl. Frau auf ein od. 2 Halb-tage wöchentlich gesucht. Angeb. unt. 73242 an d. B. W. Nr. III. Weidert.

Gonnlige 23.-Wohnung mit Küche u. mögl. Bad, von berufst. Dame z. 1. April 36 in st. S. der Württemberg gesucht. Jähle häßlich, peini. saub. Angeb. unter 71812 an die Bad. Presse.

Mädchen für alle Hausarbeiten auf 1. April gef. Maier, Gerwigstr. 9. Suche auf 15. März ein Mädchen mit langj. Zeugnis in all. Zweigen d. Haushalts erl. in Geschäftshaus. Zu erf. unt. 73275 in der Bad. Presse. Feilblase, ehrl. Frau auf ein od. 2 Halb-tage wöchentlich gesucht. Angeb. unt. 73242 an d. B. W. Nr. III. Weidert.

Stellen-gesuche. Weiblich. Kleinste Frau, in allen häusl. Arbeit, Koch, u. Nähen bewand., sucht tags-über, auch auswärts, weisse Beschäftigung. Angeb. unter 71812 an die Bad. Presse. Zu vermieten. im Hause Amalienstr. 59, auf 1. April 1936 zu vermieten. Näheres bei (5436) H. Reimann, Kaiserstraße 211, Telefon 2250.

Mädchen für alle Hausarbeiten auf 1. April gef. Maier, Gerwigstr. 9. Suche auf 15. März ein Mädchen mit langj. Zeugnis in all. Zweigen d. Haushalts erl. in Geschäftshaus. Zu erf. unt. 73275 in der Bad. Presse. Feilblase, ehrl. Frau auf ein od. 2 Halb-tage wöchentlich gesucht. Angeb. unt. 73242 an d. B. W. Nr. III. Weidert.

Wertstoff im Hause Amalienstr. 59, auf 1. April 1936 zu vermieten. Näheres bei (5436) H. Reimann, Kaiserstraße 211, Telefon 2250.

Mädchen für alle Hausarbeiten auf 1. April gef. Maier, Gerwigstr. 9. Suche auf 15. März ein Mädchen mit langj. Zeugnis in all. Zweigen d. Haushalts erl. in Geschäftshaus. Zu erf. unt. 73275 in der Bad. Presse. Feilblase, ehrl. Frau auf ein od. 2 Halb-tage wöchentlich gesucht. Angeb. unt. 73242 an d. B. W. Nr. III. Weidert.

Wertstoff im Hause Amalienstr. 59, auf 1. April 1936 zu vermieten. Näheres bei (5436) H. Reimann, Kaiserstraße 211, Telefon 2250.

Vorarbeiter für Beton- und Eisenbetonbau in mittl. Baugeschäft sofort gesucht. Derselbe muß in allen Arbeiten selbständ. sein. Verwendung mit Zeugnis unter 2 5273 an die Badische Presse.

Haslach i. K. Auf 1. April 1936 4-5 Zimmerwohnung mit eingericht. Bad u. reich. Zubeh. preiswert zu vermieten. Angeb. unter 24366 an die Badische Presse.

Ber sofort zu vermieten. auf der Hofpfer-Brän, Nr. Hofpfer-Brän, Nr. Hofpfer-Brän, Kaiserstraße 50, Wilhelmstraße 50, Würt. (5414)

Ber sofort zu vermieten. auf der Hofpfer-Brän, Nr. Hofpfer-Brän, Nr. Hofpfer-Brän, Kaiserstraße 50, Wilhelmstraße 50, Würt. (5414)

Ber sofort zu vermieten. auf der Hofpfer-Brän, Nr. Hofpfer-Brän, Nr. Hofpfer-Brän, Kaiserstraße 50, Wilhelmstraße 50, Würt. (5414)

Ber sofort zu vermieten. auf der Hofpfer-Brän, Nr. Hofpfer-Brän, Nr. Hofpfer-Brän, Kaiserstraße 50, Wilhelmstraße 50, Würt. (5414)

Ber sofort zu vermieten. auf der Hofpfer-Brän, Nr. Hofpfer-Brän, Nr. Hofpfer-Brän, Kaiserstraße 50, Wilhelmstraße 50, Würt. (5414)

Ber sofort zu vermieten. auf der Hofpfer-Brän, Nr. Hofpfer-Brän, Nr. Hofpfer-Brän, Kaiserstraße 50, Wilhelmstraße 50, Würt. (5414)

Zu verkaufen. Edelweiss. billig zu verkaufen. Barnhart, W. Würt., Haus Nr. 41. Fahrten. D. u. S.-Fahrerab (neuerwerb) bill. zu verk. Gerwigstr. 20, Fahrtenhaus.

Kleine Anzeigen haben größten Erfolg in der Badischen Presse.

Wir suchen eine Kontoristin für kaufm. Unternehmen, welche sich mit 5-10 000 RM. beteiligt. Gute, reelle, solide Lebensmittell. Zuschr. u. S. 5266 an die Badische Presse.

Wir suchen eine Kontoristin für kaufm. Unternehmen, welche sich mit 5-10 000 RM. beteiligt. Gute, reelle, solide Lebensmittell. Zuschr. u. S. 5266 an die Badische Presse.

Ich war eifersüchtig auf jede hübsche Frau. Kein Mann warf mehr als einen Blick auf mich. Ich beneidete andere Mädchen um ihre Einladungen zum Tanz, um ihre Liebesleien und um ihre Heiratsanträge. Solche Dinge waren mir niemals zugefallen. Ich kannte den Grund, denn, infolge von Miteffern und erweiterten Poren hatte ich einen schrecklichen Teint. Da riet mir eine Freundin zur weissen, fettfreien Creme Tokalon. Bald wurde meine Haut frischer und heller. Nach einiger Zeit verschwanden erweiterte Poren und Miteffern und mein Teint wurde rein, hart und glatt. Jetzt jagt man mir Schmeicheleien u. ich bin nicht mehr eifersüchtig auf andere. Die weisse Creme Tokalon enthält hautstärkende und aufhellende Bestandteile. Diese dringen in die Poren ein und beseitigen tiefgehende Verunreinigungen, die Wasser und Seife niemals erreichen können. Andere wertvolle Zusätze nähren und verjüngen die Haut und verengen die Poren. Jede Frau, selbst vorgeschrittenen Alters, sollte die weisse Creme Tokalon verwenden, um eine frische, klare und liebliche Haut zu erlangen, auf die jedes junge Mädchen stolz sein würde. Packungen von 50 Pfg. aufw.

